

Lebensräume

in der Honterusgemeinde



Ordination und
Einführung

Musica Coronensis

Aus der Kinder- und
Jugendarbeit

Tournee des Canzonetta

Aus Archiv und
Bibliothek der
Honterusgemeinde

und vieles andere mehr

Adventausgabe

Kronstadt - Dezember 2007 - Nr. 7

Inhalt	2
Andacht	
Der Herr unsere Gerechtigkeit	4
Theologische Seitenblicke	
Paul Gerhardt: Sein Leben, seine Dichtungen	13
Aus unserem Gemeindeleben	
Ordination und Einführung	8
Gemeindefest auf dem Martinsberg	9
Festtage der Musik	10
Michael-Weiss-Feier	12
Das Taufbecken der Schwarzen Kirche	13
Ergebnis der kirchlichen Wahlen	15
Treue Helferinnen und Helfer	15
Todesfälle in unserer Gemeinde	16
Wir gratulieren...	
... zum Geburtstag	17
... zur Trauung	18
... zur Taufe	18
Diakonie	
Erntedankfest im Altenheim Blumenau	19
Neue Gesichter	
Pfarrerin Hannelore Agnethler	20
Tatjana Hill	21
Martin Meyer	22
Kinder- und Jugendarbeit	
Aus der Arbeit mit den Kindern in der Gemeinde	22
Musikalisches Eck	
Nachrichten aus dem "Canzonetta"	24
Alte Musik mit jungen Stimmen	30
Wir haben Gutes empfangen	21
Archiv und Bibliothek	
Melanchton - Grenzen überwinden. Gedanken zum Katalog zu der Melanchtonausstellung	33
Erste Rollanlage in einem Kronstädter Archiv	35
Ein kurioser Nachtrag zur Stenner-Sammlung	36

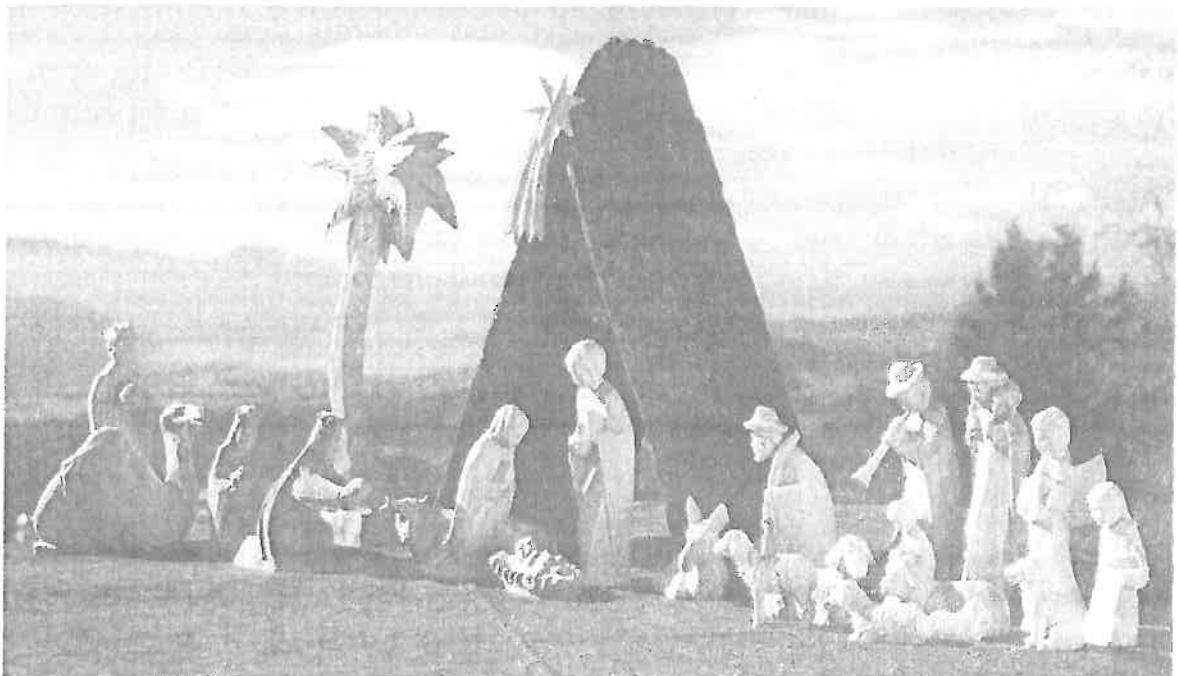
Informationen

Einladungen in der Advent- und Weihnachtszeit	35
Regelmäßige Angebote in der Gemeinde	36
Beiträge und Gebühren	38
Öffnungszeiten und Adressen	39

Monatsspruch Dezember:

*Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie
auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht
matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.*

(Jesaja 40, 31)



Andacht

Der Herr unsere Gerechtigkeit

Stadtpfarrer Christian Plajer

"Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Sproß erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird ... Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: „Der Herr unsere Gerechtigkeit“ (Jeremia 23, 5-6)

Liebe Schwestern und Brüder,

Jeremia ist ein Prophet aus sehr alter Zeit. 2.600 Jahre alt sind seine Worte. Viele Dinge, die alt werden, betrachten wir als wertlos. Bei einem alten Auto werden die Reparaturen zu teuer, es verliert seinen Wert. Einem alten Haus ergeht es ähnlich. Doch es gibt alte Gegenstände, die wertvoll sind. Unsere Kelche aus dem 16. Jahrhundert haben einen hohen Wert und es ist erwiesen, daß unsere orientalischen Teppiche einen Schatz darstellen. Warum hören wir heute noch die Worte des Propheten Jeremia? Weil es wertvolle Worte sind, die ihre Wahrheit im Laufe der Zeit erwiesen haben. Es ist eine Wahrheit, die wir Menschen zum Leben und zum Hoffen brauchen.

Es geht also um unser Leben und um unsere Hoffnung. Was erhoffen wir vom Leben? Welches sind unsere Erwartungen?

Jeremia lebte in katastrophalen Zeiten. Er sah den Untergang kommen, erkannte die Zeichen der Zeit. Er warnte und ermahnte zur Umkehr. Doch umsonst. Er wurde deswegen verspottet und mißhandelt. Doch er

behielt Recht. Jerusalem wurde erobert, die Stadt geschleift, die Oberschicht nach Babylon deportiert. Jeremia mußte fliehen, in der Fremde verloren sich seine Spuren.

Und seine Worte? Sie waren ungewöhnlich, sie fielen in seiner Zeit aus dem Rahmen und sie haben ihre Wahrheit erwiesen. Menschen haben sie damals und im Laufe der Zeit immer wieder als wertvoll und hilfreich erlebt. Sie haben Menschen über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg zum Hoffen bewegt. Eine Hoffnung, die sie zum Leben brauchten, die jedoch hinausragte über die strikt irdischen Dinge. Und genau darin liegt ihr Wert. Menschen erkannten Gottes Botschaft in den Worten Jeremias, die in ihr Leben eingriff und ihr Leben veränderte. Hoffnung ist das Schlüsselwort dafür, Hoffnung von Gott her und nicht aus dem Menschen, Hoffnung jedoch, die mit dem Leben hier und jetzt auf dieser Erde zu tun hat. Hoffnung auf Veränderung zum Guten hin.

Als einer, der die Katastrophe mit beeindruckender Präzision vorausgesehen hatte, verkündigt Jeremia: Es wird besser werden. Und er sagte es noch in der Katastrophe. Wie kann einer hoffen, wenn alles um ihn herum zusammenbricht? Wenn alles zerstört wird und zusammenbricht? Doch wenn Jeremia mit dem Hereinbrechen der Katastrophe Recht hatte - sollte er dann nicht auch mit der Botschaft Recht haben "es wird besser werden", auch wenn alles dagegen zu sprechen schien?

Diese Fragen haben vielleicht die Hörer Jeremias bewegt. Was sie überzeugt hat, war wohl die Tatsache, dass Jeremia seine Landsleute nicht zur Hoffnung auf Menschen aufrief, sondern dass er ihren Blick auf Gott lenkte. Er wird es letztlich sein, der Gott Israels, der einen König erstehen lassen wird, "der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird". Nicht Menschenwerk wird diese Herrschaft sein, sondern Gott selbst wird dafür sorgen, dass dies geschieht, dass es dazu kommt.

Man könnte die Botschaft, die Jeremia im Auftrag Gottes ausrichtet auch so formulieren: Liebe Leute, Gott kann das Elend nicht länger mit ansehen. Gott kann eure Schuld und euer aller Versagen nicht länger ertragen. Gott hat aufgehört, euch immerfort zu verstoßen und zu bestrafen für eure Gottlosigkeit. Er wird etwas dagegen tun, wird eingreifen. Er wird es sein, der seine Gerechtigkeit aufrichtet durch einen gerechten Sproß, den er dem David erwecken will. Seine Gerechtigkeit bedeutet, daß er seine Ordnung durchsetzen und dass er sein Heil stiften wird unter den Menschen.

Seine Gerechtigkeit und seine Ordnung - was damit gemeint ist, das haben Menschen in Jesus neu entdeckt: Er, der die Sünder nicht verdammt und ausgestoßen hat wie alle andern, sondern ihnen in Liebe begegnete, sie annahm und ihnen die unerwartete Chance der Umkehr auftrat. Dem Apostel Paulus war diese Sicht der Gerechtigkeit Gottes besonders wichtig. Er hat in seinen Briefen versucht weiterzugeben, was bereits Jeremia von der Gerechtigkeit Gottes verkündigt hatte, nämlich dass Gott sein Heil stifтет.

Der Name des verheißenen Königs: "Der Herr unsere Gerechtigkeit". Zwei Dinge sind da zu nennen: 1. Die Vergebung, die von ihm ausgeht. Ihr einziger Grund, die Liebe. Sie kann dem Sünder sein verdientes Elend und seinen gerechten Tod nicht gönnen, sondern geht an seiner statt selbst in den Tod, damit der Sünder leben soll. 2. Gott richtet sein Heil auf. Er heilt, was in unserer Hand mißbrät und wo wir keine Chance mehr sehen, die Dinge wieder ins rechte Lot zu bringen. Solche Heilung, solches Heil haben Menschen durch die Jahrtausende mit Jeremia erhofft, erwartet und immer wieder erfahren.

Menschen, die Jesus begegneten, die ihm zuhörten und ihm folgten, haben in ihm dieses Handeln Gottes neu entdeckt. In seinem Tod und seiner Auferstehung ist es besiegelt worden. Ihn erwarten wir, damit er bei seiner Wiederkunft das Handeln Gottes zum Heil der Menschen vollende. Ihn erwarten wir in unseren Gottesdiensten, Adventsandachten, Adventsliedern, die wir singen. Wir erwarten ihn, auf dass er uns stärke in der Hoffnung auf dieses Heilshandeln Gottes. Ihn erwarte ich, weil ich glaube, dass sein Heilshandeln an mir längst begonnen hat und dass er es weiterführen wird bis zur Vollendung.

In diesem Sinne möchte ich allen eine gesegnete Adventszeit wünschen.

Ihr Christian Plajer.

Theologische Seitenblicke

Paul Gerhardt - sein Leben, seine Dichtungen

Pfarrerin Hannelore Agnethler

In diesem Jahr feiern wir ein Jubiläum. Wir feiern 400 Jahre seit der Geburt des bekannten Liederdichters Paul Gerhardt. Wer war nun dieser Mann, den wir vor allem aus unseren Gesangbüchern kennen?

Man könnte sagen, Paul Gerhardt war ein Publikumsliebbling seiner Zeit. Unzählige Lieder, d.h. deren Texte, stammen von ihm. Nach Martin Luther ist er der bekannteste Dichter im protestantischen Bereich. In unserem Gesangbuch finden sich 30 Lieder, deren Texte er geschrieben hat; von Martin Luther hingegen nur 19 Lieder. Deshalb ist es vielleicht angesagt, diesen Dichter und auch den Theologen Paul Gerhardt etwas näher kennen zu lernen. Schließlich prägen seine Lieder unser Gesangbuch am meisten. Vielleicht prägen sie auch uns, vielleicht ist manches seiner Lieder auch unser Lieblingslied.

Paul Gerhardt wurde am 12. März 1607 bei Wittenberg als Sohn eines Landwirts und einer Theologentochter geboren. Beide Elternteile verlor er schon mit 12 bzw. 14 Jahren. Seine Ausbildung fiel in die Zeit des dreißigjährigen Krieges. An dem "Collegium Moldanum" in Grimma, einer der bedeutenden sächsischen Fürstenschulen mit Schwerpunkten in Frömmigkeit, Gottesdienst und Musik, setzte Gerhardt seine Schulbildung fort. 1628 schrieb er sich an der Universität in Wittenberg ein. Vermutlich ging Gerhardt 1643 nach Berlin. Dort schrieb er

wahrscheinlich die ersten Gedichte. Er war eine Zeit lang als Hauslehrer tätig und lernte dabei seine künftige Frau Anna Maria Berthold kennen. Die Begegnung mit dem Kantor Johann Crüger an der Nicolaikirche in Berlin führte dazu, dass viele seiner Dichtungen 1647 in dem Gesangbuch "Praxis Pietatis Melica - Das ist Übung der Gottseligkeit in christlichen und trostreichen Gesängen", veröffentlicht wurden. In diesem Gesangbuch verbanden sich die meisten Texte Gerhardts mit den eingängigen Melodien und schönen vierstimmigen Choralsätzen von Crüger.

1651, also nach acht Jahren ohne feste Anstellung, wurde Gerhardt Pfarrer und Probst im südlich von Berlin gelegenen Landstädtchen Mittenwalde. Mit 48 Jahren heiratete er dort die 16 Jahre jüngere Anna Maria Berthold. Von fünf Kindern hat nur der 1662 geborene Sohn Paul Friedrich die Eltern überlebt. 1657 ließ sich Gerhardt an die Berliner Nicolaikirche berufen. Hier konnte er seine fruchtbare musikalisch-textliche Zusammenarbeit auch mit dem neuen Kantor, Johann Georg Ebeling, fortsetzen. Dieser publizierte 120 seiner Lieder im Band "Geistliche Andachten".

Wegen innerkirchlichen Streitigkeiten, es ging um die Duldung der reformierten Christen und zugleich um den Verzicht auf die lutherische Konkordienformel aus den Bekenntnisschriften, wurde Gerhardt 1666 seines

Amtes enthoben. Später wurde er im Jahre 1668 in Lübben/ Spreewald als Pfarrer berufen. Er stirbt am 27. Mai 1676.

Paul Gerhardt schreibt seine Texte zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, eine verheerende Zeit der Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten. Und auch sein eigenes Leben lässt sich nicht als "krisenfrei" bezeichnen. Trotzdem lässt sich dies seinen Texten kaum anmerken. Seine Dichtungen sind vom Vertrauen auf Gott und von der Freude am Glauben geprägt.

In seinen Liedern spricht Paul Gerhardt häufig vom "ich" und vom "du". Es ist ein persönliches Bekenntnis, wenn immer wieder das "ich" etwas tun will und soll. Dies ist kennzeichnend für das protestantische Liedgut, welches sich vom objektiven Gemeindegesang zum Subjektiven und Individuum hin bewegt.

Paul Gerhardt redet auch häufig vom "Herzen"! Das Herz ist für Paul Gerhardt ein zentraler Ort seines Lebens und Daseins, es ist der Ort seines Denkens und Fühlens. Dieses Herz soll springen, fröhlich sein und Freude haben. Dieses Herz soll sich aber auch in Trübsal, Angst und Not trösten lassen.

"Geh aus, mein Herz, und suche Freud, in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben" (Gesangbuch [GB] 397)

Weiterhin stellt Paul Gerhardt viele Fragen! Fragen, die manchmal auch rhetorisch gemeint sind, geben dem Dichter die Gelegenheit, bei den Antworten weit auszuholen, um etwas Wichtiges deutlich zu machen.

"Wie soll ich dich empfangen und wie begegnen dir?" (GB 4)

Paul Gerhardt fordert immer wieder dazu auf, nicht müde zu werden, sondern tätig zu werden und zu bleiben. Dabei geht es häufig darum, sich Gott, dem Herrn der Welt, dem Schöpfer, in allen Dingen anzuvertrauen, ihn zu loben und ihm zu danken. Die Anforderungen richten sich an das Gegenüber, an die, denen Paul Gerhardt etwas von seinen eigenen Erfahrungen mitteilen möchte. Es sind aber auch Bitten und Anforderungen an den Herrn, der ein fröhliches Herz geben oder ein Herz still werden lassen kann und soll.



Paul Gerhardt. Geschenk von Friedrich Wilhelm IV. zur Einweihung der Paul-Gerhardt-Kapelle, 1844 in Gräfenhainichen.

Das zeigt, dass Paul Gerhardt das "Singen" wichtig ist! Neben allen Fragen, Bitten und Anforderungen steht vor allem immer wieder der Aufruf zum Singen. Das Singen ist für Gerhardt ein wichtiges und angemessenes Antworten auf Gottes Güte und Bewahrung, auf seine Zuwendung und Liebe.

"Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust" (GB 262)
 "Sollt ich meinem Gott nicht singen? Sollt ich ihm nicht dankbar sein?" (GB 260)

Paul Gerhardt schöpft in seinen Dichtungen aus den Aussagen der Bibel. Schließlich ist das "Credo" Gerhardts vielleicht am eindringlichsten im folgenden Kirchenlied enthalten, welches Psalm 37 aufnimmt: "Befiehl du deine Wege und was dein Herz nur

kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt" (GB 340). In dieser Liedstrophe kommt ein Gottvertrauen zu Tage, das wir uns für unsere schweren Zeiten und Tage ebenfalls nur wünschen können.

Aus unserem Gemeindeleben

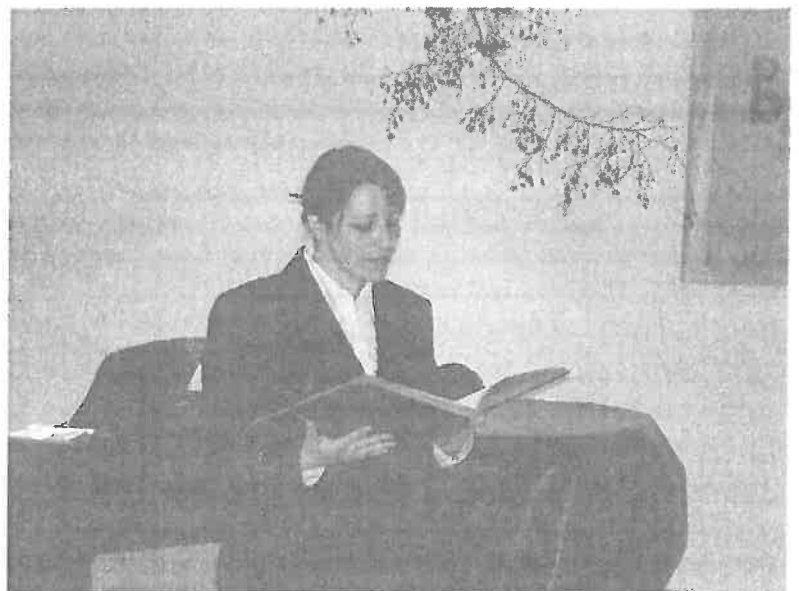
Ordination und Einführung

Seit kurzer Zeit hat die Honterusgemeinde eine neue Pfarrerin. Nachdem Pfarrerin Marion Werner aus persönlichen Gründen aus dem Dienst der Honterusgemeinde verabschiedet wurde, kam bereits im August Hannelore Agnethler nach Kronstadt, um ihren Dienst in der Honterusgemeinde und für die Honterusgemeinde anzutreten.

Am 10. November 2007 wurde Hannelore Agnethler in der Schwarzen Kirche von Bischof D. Dr. Christoph Klein ordiniert. Als Assistenten wirkten Stadtpfarrer Christian Plajer und Pfarrer Zóran Kézdi. Zahlreiche Gemeindeglieder und Gäste beteiligten sich an dem Gottesdienst und an dem Ordinationsgespräch im Gemeinderaum der Honterusgemeinde, sowie am Gottesdienst zur Ordination. Sehr interessant war das Ordinationsgespräch, das über die zehn schriftlich vorgelegten Thesen der Ordinandin zu dem Thema "Das Verhältnis von Schrift und Bekenntnis in seiner heutigen Aktualität im Leben und der Verkündigung der Kirche gemäß den Ausführungen in der Vorrede

und dem Beschluß der CA (Augsburger Bekenntnis) und mit Einbeziehung von 2 Tim3,14-17" handelte. Im Anschluß an die kirchliche Handlung der Ordination wurde Hannelore Agnethler in demselben Gottesdienst von Dechant Christian Plajer in ihr neues Amt als Pfarramtsverweserin der Honterusgemeinde eingeführt.

Wir wünschen ihr eine segensreiche Zeit in der Honterusgemeinde und in Kronstadt.



Pfarrerin Agnethler beim Verlesen des Ordinationsgelübdes im Gemeinderaum der Honterusgemeinde

Gemeindefest auf dem Martinsberg

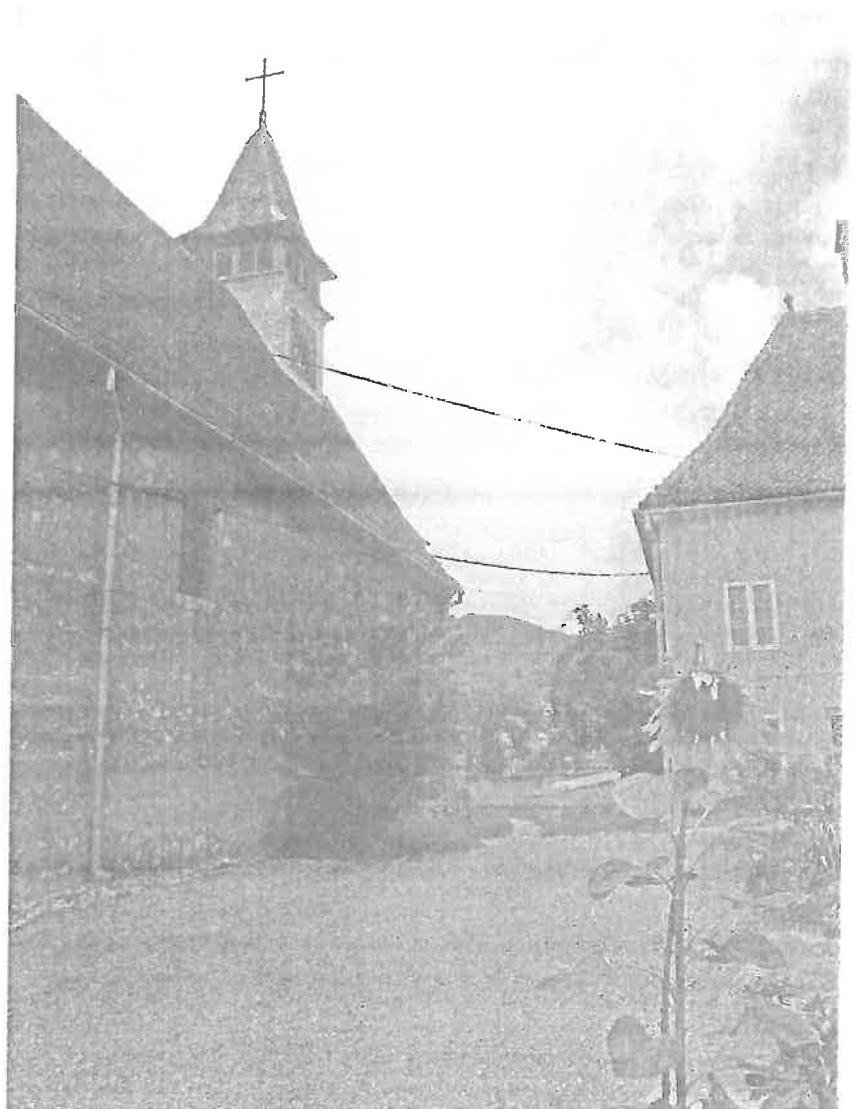
Christian Csorik

Es ist Samstag früh, der erste September, und am Martinsberg trafen sich, trotz des nicht so berauschenden Wetters, mehrere Jugendliche der Honterusgemeinde mit Pfarrerin Hannelore Agnethler und Herrn Ortwin Hellmann in der Martinsberger Kirche, um das diesjährige Gemeindefest zu organisieren. Nach Besprechung der organisatorischen Einzelheiten wurden die entsprechenden Aufgaben auf die Leute verteilt. Einige sollten sich um die Aufstellung der Tische kümmern, andere um die Vorbereitung des Grills und Herr Hellmann, Peter Csata und ich sollten am folgenden Samstag die notwendigen Sachen einkaufen.

sein statt, an dem wir alle den hervorragenden Kartoffelsalat mit Mici genießen durften. Dieses Festmahl wurde von den Köchinnen des Altenheims Blumenau zubereitet und von den Jugendlichen ausgeteilt. Als Krönung des Tages guckte dann auch die Sonne lachend aus den Wolken heraus, was dazu führte, dass die Jugendlichen einen Tisch nach draussen brachten, um von dort aus die wunderschöne Aussicht zu genießen. Zusammen mit Pfarrerin Hannelore Agnethler und Stadtpfarrer Christian Plajer verbrachten die Jugendlichen noch einen geselligen Nachmittag und ließen diesen unvergesslichen Tag fröhlich ausklingen.

Am großen Tag trafen sich dann die Jugendlichen bereits um 8 Uhr morgens, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Ab 9:30 begannen sich die Leute, trotz des trüben Wetters, relativ zahlreich zu versammeln und somit konnte dann der Gottesdienst mit einer fast vollen Kirche beginnen. Der Gottesdienst wurde von Steffen Schlandts Jugendbachchor mit wunderschönen musikalischen Darbietungen begleitet. Im Anschluß berichtete Herr Ortwin Hellmann über die Renovierungsarbeiten des Hauses Marktplatz 17, des neuen Verwaltungsamtes der Honterusgemeinde.

Anschliessend fand dann das gemütliche Beisammen-



Festtage der Musik

Die V. Auflage von "Musica Coronensis"

Ralf Sudrigean

KR vom 18. Oktober 2007

"Musikalisch war Kronstadt immer reich gesegnet, sei es durch die Musiker der Kirchen, der Schulen oder ab dem 19. Jahrhundert durch die Einrichtungen des aufstrebenden Bürgertums", heißt es im Begleitheft zu den Konzerten der V. Auflage von "Musica Coronensis". Auf so eine besondere Tradition ist man natürlich in Kronstadt stolz. Sie kann aber auch als Bürde empfunden werden, wenn man dieses Erbe erhalten und weiterführen will.

Die sieben Konzerte, die in fünf Tagen (10.-14.10.) aufgeführt wurden, haben bewiesen, dass die Stadt unter der Zinne, auch dank "Musica Coronensis", der Ort bleibt, wo Musik, vom Lied bis zum sinfonischen Konzert gewürdigt, gefeiert und genossen wird.

Namhafte Ensembles, Virtuosen und hochkarätige Chöre folgten der Einladung der Veranstalter - die Kronstädter Honterusgemeinde und die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Bukarest - und verwandelten die fünf Tage in wahre Festtage. "Musica



Coronensis" ist auch in diesem Jahr durch das dargebotene Konzertprogramm dem ursprünglichem Konzept dieser Großveranstaltung treu geblieben, denn in jedem Konzert waren auch Werke von Komponisten vertreten, die in einer besonderen Beziehung zu Kronstadt oder Siebenbürgen stehen. Mehr noch: "Viele Konzerte werden hier erstmals erklingen und dadurch den Verkündigungswert der Musikreihe bekräftigen", wurde im Programmheft versprochen. Wenig bekannte oder sogar noch unbekannt gebliebene Werke hatten somit die Chance einer erstklassigen Aufführung vor einem Publikum, das inzwischen solche Darbietungen nicht nur zu schätzen weiß sondern sie auch mit viel Interesse erwartet. So wurde z.B. die Kantate von J.L. Hedwig "Zur Einweihung der Orgel" aus dem Jahre 1839, am 14. Oktober vom Bachchor aufgeführt. Dieses Werk galt als verschollen, konnte jedoch aus Bruchstücken von Eckart Schlandt wiederhergestellt werden. In den letzten Jahren sind so einige Stücke aus den Notensammlungen



der Honterusgemeinde bekannt geworden. Eine konstante Hilfe bietet auch Herr Frieder Latzina, der die Manuskripte in die moderne Notenschrift überträgt.

Dabei kam auch die zeitgenössische Musik nicht zu kurz denn "Historizismus kann Stagnation bedeuten". Selbstverständlich waren auch Meisterwerke großer Komponisten im Programm, so dass eine gelungene Kombination von Bewährtem mit Überraschungen für Vielfalt und Abwechslung sorgte. Hinzu kommt, dass praktisch alle Musikgattungen (Lied, Kammermusik, Chorkonzert, Instrumentalkonzert, Bläserensemble, Orgel, sinfonisches Konzert) in einer gut ausgewogenen Weise vertreten waren.

Wie auch in anderen Jahren ist der künstlerische Wert dieser Musikreihe auch diesmal mit einem praktischen Zweck verbunden gewesen. Die Einnahmen durch Kartenverkauf der V. Auflage von "Musica Coronensis" kommen der Restaurierung der Orgel aus Bodendorf/Bunești zu gute. Diese befindet sich in Gefahr und wird nach der Restaurierung in der Martinsberger Kirche in Kronstadt einen sicheren Ort finden, wo sie auch gemäß ihrer Bestimmung wieder genutzt werden soll. In den Vorjahren konnte, auch mit dem Erlös dieser Konzertreihe, die



Orgelwerkstatt in Honigberg/Härman, bereits mehrere wertvolle Orgeln des Burzenlandes vor dem Verfall retten. Ferdinand Stemmer, der Gründer der Honigberger Orgelbauwerkstatt, überreichte in der Schwarzen Kirche, in einer Pause des von "Romanian Brass" dargebotenen Konzertes, die ersten Abschluss-Diplome an drei Absolventen der Orgelbaumeister-Schule. Die vor zehn Jahren ebenfalls dank Stemmer restaurierte kleine Hesse-Orgel stellte sich dabei erstmals mit der wiedergefundenen "Krone" vor. "Musica Coronensis" und die Schwarze Kirche, begnadete Organisten und Orgelrestaurierung - das musikalische Erbe Kronstadts befindet sich in guten Händen.

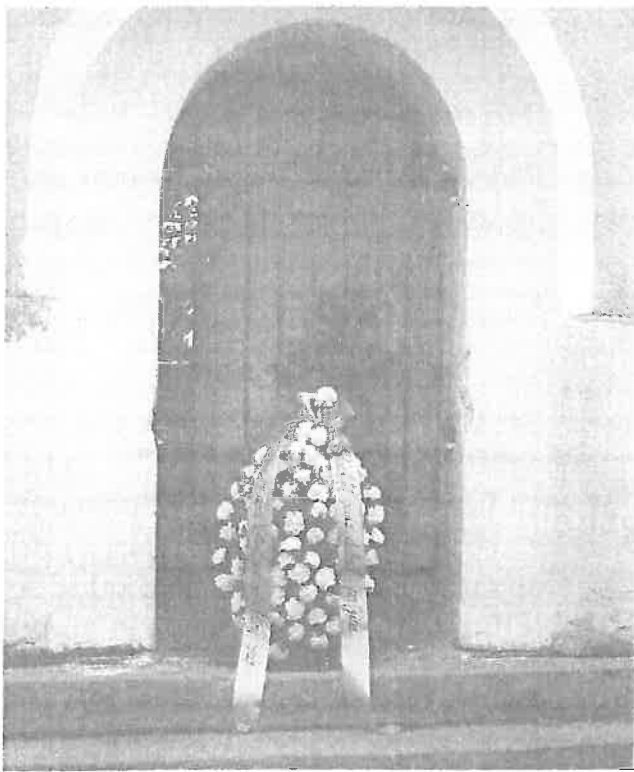


Michael - Weiss - Feier 2007

Anne Sylvester

Als der Fürst Gabriel Báthori, 1612, das Burzenland verwüstete, zogen die Sachsen tapfer ins Land. In der Schlacht bei Marienburg fielen etwa 300 Kronstädter, unter ihnen auch der damalige Stadtrichter Michael Weiß, 22 Gymnasiasten (anderen Quellen zufolge: 39 sogenannte "Studenten") des Honterus-Gymnasiums, aber auch zahlreiche Bauern aus den Burzenländer Gemeinden.

Die alljährliche Gedenkfeier wurde diesmal am 20. Oktober abgehalten.



Auch wenn manche tags davor ihre Zweifel das Wetter betreffend hatten, so gab es an diesem Samstag Nachmittag eine Regenspauze, und die geplante Veranstaltung konnte gemäß Programm stattfinden. Diese begann, wie üblich, an dem Denkmal, diesmal mit einer Andacht, gehalten von Herrn Stadtpfarrer Christian Plajer, Dechant des Kronstädter Kirchenbezirkes. Den geschichtlichen Kontext des Ereignisses

hob Herr Wolfgang Wittstock, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt, in seiner Ansprache hervor. Der Kranz zur Erinnerung an die Opfer wurde von zwei jetzigen Honterianern, unter Klängen der Burzenländer Blaskapelle, geleitet von Prof. Ernst Fleps, auf die Stiegen des Denkmals niedergelegt. Musikalisch wurde die Gedenkfeier an dem Denkmal auch von einer Gruppe von Flötenspielern des von Frau Ingeborg Acker geleiteten "Canzonetta" - Kinder- und Jugendensembles und von dem Chor der Honterusschule, unter Leitung von Frau Claudia Mirițescu gestaltet.

Der zweite Teil der Veranstaltung fand in der Marienburger evangelischen Kirche statt. Ein Mal im Jahr, zu dieser Gelegenheit, werden die Türen der alten Kirche geöffnet, vorwiegend junges Volk strömt herein, und alle sind von der Eigenheit des Gotteshauses beeindruckt.

Die Predigt wurde von Herrn Pfarrer Pál András gehalten, musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von dem "Canzonetta" - Kinder- und Jugendensemble, geleitet von Frau Ingeborg Acker, dem Kronstädter Bachchor unter Leitung von Herrn Steffen Schlandt, dem Zeidner und Heldsdörfer Kirchenchor, geleitet von Herrn Klaus Dieter Untch, und an der Orgel wirkte Herr Eckart Schlandt. Den warmen Klängen der Musik gelang es wirklich, die Oktoberkälte aus dem Raum zu dämpfen. Warmer Kaffee und Striezel, auch ein Glas Saft oder Wasser, erwarteten alle im Pfarrhaus zu einem gemeinsamen Beisammensein. Eng der Raum, aber groß die Zusammenkunft. Erinnerungen, Gedanken, heutige

Lage, das waren die Gesprächsthemen. gebunden mit Dankbarkeit Gott und
Eine Gelegenheit der Zusammenkunft, den Vorfahren gegenüber.

Das Taufbecken der Schwarzen Kirche

Erwin Hellmann

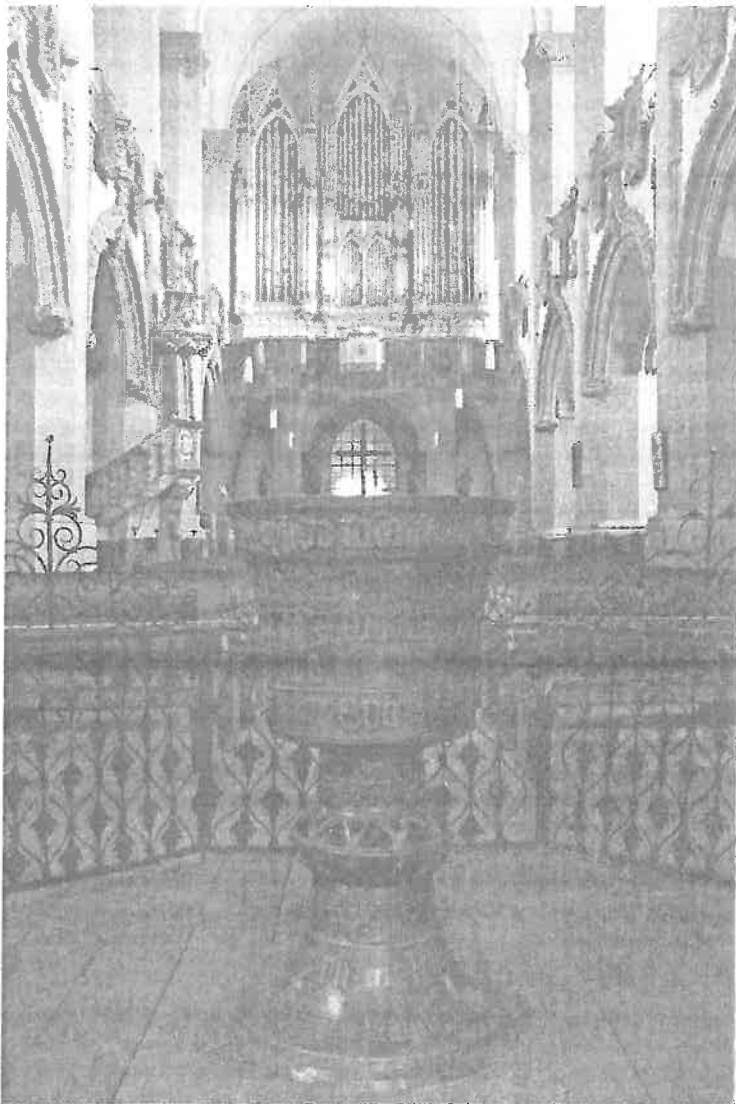
Auf der Mittellinie, die den Westeingang der Kirche mit dem Chor verbindet, unter dem Triumphbogen, steht das aus Bronze gegossene Taufbecken innerhalb seiner schmiedeeisernen Gitterumrahmung, die aus dem 18. Jahrhundert stammt und im 20. Jahrhundert erweitert wurde.

Wenn wir näher treten, erkennen wir die edle Gestalt dieses Schmuckstückes, das als einziges größeres Kunstwerk

in ansprechenden Proportionen.

Die Kupa hat Kesselform, mit geradem Boden, der auf dem Fuß ruht. Dieser zeigt eine schöne Schwingung von oben nach unten, abgeschlossen wird er von einem Torus, auf dem das Taufbecken ruht.

Der Kessel weist in drei Zeilen Inschriften auf, die sich auf der Weitung des Fußes fortsetzen.



Die Inschriften besagen: In der ersten Zeile ein Lob auf die jungfräuliche Muttergottes, die Schutzpatronin der Kirche, in der zweiten Zeile den Hinweis auf die Taufe Jesus Christi durch Johannes den Täufer und unsere Errettung durch die Taufe, in der dritten Zeile steht das Datum (1472) des Gusses geschrieben. Und endlich in der letzten Zeile, auf dem Fuß, der Name des Stifters, des Stadtpfarrers Johannes Reudel.

Oberhalb des schön, in Dreiecksmustern, durchbrochenen Nodus befindet sich ein Kranz von Lilien, unterhalb eine Reihe von Darstellungen in quadratischen, dreieckigen und runden Schildern: Zwei lesende Evangelisten, ein König mit Zepter und Reichsapfel, drei Fabeltiere als Symbole für den Teufel (der zähnefletschende Löwe), das Heidentum (der Drache) und das Judentum (die Sirene mit einem Spitzhut), aus deren Herrschaft uns die Taufe befreit.

den großen Brand von 1689 überstanden hat. Es zeigt eine reife Kelchform, mit Fuß, Nodus und Kupa

So weit über das streng auf das Kronstädter Taufbecken Bezügliche. Wir wollen nun einen kurzen Blick auf die Gattung dieser Taufbecken werfen.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstehen etwa zeitgleich in der Zips und in Siebenbürgen diese in Bronze gegossenen kelchförmigen Taufbecken, zuerst in einfachen schlichten, oft plumpen Formen, die zunächst nur aus Kupa und Fuß bestehend, sich dann aber innerhalb von etwas mehr als 150 Jahren zu den schönen, in den Formen ausgewogenen Gestalten entwickeln, wie sie uns in den Taufbecken aus Hermannstadt, Hennendorf, Schäßburg und eben Kronstadt begegnen. Nach 1488 (Hermannstadt) finden wir sie in Siebenbürgen nicht mehr, in der Zips aber werden sie noch bis an das Ende des 16. Jahrhunderts gegossen. Bemerkenswert ist, dass nur in Siebenbürgen der durchbrochene Nodus vorkommt, in der Zips finden wir nur eine einfache Wulst, die verschiedene Verzierungen aufweist.

Hier sei noch an eine Legende erinnert, die nicht auszurotten ist: Der durchbrochene Knauf soll dazu gedient haben, das Taufwasser zu erwärmen, also eine Art Kohlenbecken gewesen sein. Mit etwas Nachdenken wird man gleich mehrere Gründe finden, weshalb das nicht möglich war: Erstens ist der Nodus zu weit weg von dem Taufkessel, so dass es ewig lange gedauert hätte bevor das Wasser im Kessel eine annehmbare Temperatur erreicht hätte, auch wäre kein Platz für so viele benötigte Kohlen gewesen. Zweitens: Die Form des Nodus und die Öffnungen daran erlauben es nicht, Kohlen so anzuordnen, dass sie auch ordentlich glühen können. Und zuletzt, wie hätte man die ausgeglühten Kohlen aus dem Nodus entfernen wollen?

Ich glaube es bedarf keiner weiteren Kommentare.

Ebenso sind noch weitere Legenden weit verbreitet: Die Taufbecken sollen aus dem Material erbeuteter türkischer Kanonen gegossen worden sein, das von Kronstadt gar aus Konstantinopel stammte, oder es sollen nach dem Fall von Konstantinopel (1453) griechische Meister nach Siebenbürgen gekommen sein, die dann hier auch diese Taufbecken gegossen hätten. Bei etwas genauerem Hinsehen stellen sich alle diese Erzählungen als das heraus, was sie sind: Märchen. Dazu kommt weder in Form und Gestalt, noch in der Ikonographie der Verzierungen östlicher Einfluss zu Wort. Sie sind genau wie unsere vorreformatorischen Altäre und Goldschmiedearbeiten (Kelche und Abendmahlkannen) eindeutig in den mitteleuropäischen Kulturkreis einzuweisen. Es ist nicht nötig, fremde Meister zu suchen, denn zu der Zeit stand die Bronzegusskunst in Siebenbürgen auf einem sehr hohen Niveau. Glocken, Kanonen und eben auch Taufbecken erzählen davon, ebenso wie das Reiterstandbild des Heiligen Georg auf dem Hradschin in Prag, das von Martin und Georg von Klausenburg gegossen wurde. Wenn von Kanonen und Glocken, aus verständlichen Gründen, wenig erhalten ist, sollen wir für die in neun Gemeinden unserer Landeskirche erhaltenen bronzenen Taufbecken dankbar sein. Es sind, in etwa chronologischer Reihenfolge ihrer Entstehung die Taufbecken aus Alzen, Mediasch, Denndorf, Hennendorf, Schäßburg, Schaas, Kronstadt, Klein Schelken und Hermannstadt.

Nun einige Worte zu dem Symbolwert dieser Taufbecken: Sie vereinen in glücklicher Weise die Symbole unserer zwei evangelischen Sakramente: Taufe im Abendmahl (Kelch) und das

Abendmahl, den Kelch, in der Taufe.

Über die Gründe, weshalb diese einzigartige Kunstform gerade in dieser Zeit an diesen Orten entstand, kann nur gerätselt werden. Nicht von der Hand zu weisen ist die Annahme, dass es sich um den Einfluss der Utraquisten handelt, ist es doch die Zeit eines Hus und nach seinem Märtyrertod in Konstanz,

als überall in Böhmen und nicht nur, der Schrei des Volkes nach dem Kelch, den ihm die katholische Kirche vorenthielt, immer lauter wurde. Kann es sein, dass eben diese Forderung in der neuen Art des Taufbeckens zum Ausdruck kam? Wir wissen es nicht, können es aber auch nicht leugnen. Wenn es nicht stimmen sollte, wäre es doch eine schöne und sinnvolle Legende.

Ergebnis der kirchlichen Wahlen für die Gemeindevertretung und das Presbyterium

Am 4. November 2007 fanden die kirchlichen Wahlen statt. Die Seelenzahl in der Honterusgemeinde betrug 1089 Seelen am 30. Juni 2007. Wahlberechtigte Gemeindeglieder laut Wahlliste sind 979, davon haben 138 Wähler gewählt, 9 Stimmzettel waren ungültig. 15 Vertreter mit Mandat bis 2011 wurden in die Gemeindevertretung gewählt. Anschließend wurden laut Kirchenordnung 5 Presbyter in der Gemeindevertretungssitzung vom 17. November gewählt.

In die Gemeindevertretung wurden folgende Mitglieder gewählt:

1. Hans Eckart Schlandt
2. Ingeborg Acker
3. Ingrid Arvay
4. Dieter Acker
5. Ralf Sudrigean
6. Uwe Simon
7. Gerda Orzan
8. Klaus Seitz

9. Brigitte Linzmaier
10. Arthur Hermel
11. Edith Anneliese Drotleff
12. Edith Bauer
13. Ada Teutsch
14. Rolf Teutsch
15. Sara Bruss
16. Hiltrud Albu

In das Presbyterium wurden gewählt:
Dieter Karl Simon
Gertrud Ferencz Flatz
Herwig Arvay
Ingeborg Filipescu
Helene Becker

Nach Rücktritt eines Presbyters wurden fünf Mitglieder ins Presbyterium gewählt. Dadurch wurde noch ein weiteres Ersatzmitglied in die Gemeindevertretung aufgenommen, so dass 16 Mitglieder in die Gemeindevertretung gewählt wurden.

Treue Helferinnen und Helfer in der Honterusgemeinde

In den Tagen vor Weihnachten besuchen die Helferinnen und Helfer der Honterusgemeinde nach Möglichkeit alle Gemeindeglieder, um die

Weihnachtsspenden einzusammeln, aber auch um ein wenig mit ihnen zu sprechen, Gedanken auszutauschen und nach Möglichkeit ein wenig Gefühl

von Zusammengehörigkeit zu erwecken. Wir bedanken uns bei all denen, die in diesem Jahr im Dienste der Honterusgemeinde von Tür zu Tür gegangen sind, wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr:

Uta Albert, Hiltrud Albu, Ingrid Arvay, Renate Bako, Marko Bako, Monika Barbu, Adele Batho, Helene Becker, Sara Bruss, Rosa Deak, Waltraut Dragoman, Ingeborg Filipescu, Elfriede Furnică, Ingrid Ghețeu, Anneliese Göbbel, Regine Gross, Otto Gross, Brigitte Grosu, Hermine Hajdu, Irmgard Handrea, Andrea Hampel Binder, Anna Hedwig, Anna Heidenfelder, Lia Hulea, Hannelore Joos, Brigitte Linzmaier, Erika Lörincz, Gerda Orzan, Hannelore Pavel, Marianne Puia, Hannelore Roth, Ingrid Rudolf, Ortwin Rudolf, Edith Schlandt, Peter Simon, Karin Lula Suci, Christa Sudrigan, Andreea Ursu, Sabine Vușmuc.

Herzlichen Dank auch an all die gewesenen Helferinnen:

Oswalda Aldea, Stefania Antohe, Emma Bogdan, Martha Boltres, Marianne Coman, Hilde Enoiu, Hedwig Heitz, Astrid Mildner, Ilse Moșoiu, Josefina Rusu, Waltraut Schuller, Brigitte Schulz, Liane Schuster, Cristina Tofan, Ilse Tofan, Ilse Vasile-Wallmer.



Todesfälle



OTILIE ROTHBÄCHER, 81 Jahre alt
verstorben: 7. Juni 2007
beerdigt: 10. Juni 2007

KATHARINA BENNING, 90 Jahre alt
verstorben: 20. Juni 2007
beerdigt: 23. Juni 2007

ERNA NIKOLAUS, geb. Weber, 87 Jahre
verstorben: 27. August 2007
beerdigt: 30. August 2007

ERIKA STEPHANI, 66 Jahre
gestorben: 23. September 2007
beerdigt: 25. September 2007

DEZSÖ KOCSIS, 93 Jahre alt
verstorben: 9. September 2007
beerdigt: 13. September 2007

ELLA KUGLER, 99 Jahre alt
verstorben: 20. November 2007
beerdigt: 23. November 2007

Wir gratulieren...

... zum Geburtstag

**Mai:**

13.05. Aldea Oswalda, 80 Jahre

Juni:

3.06. Grete Schiller, 95 Jahre
 6.06. Hans Helmut Göldner, 75 Jahre
 9.06. Reinhold Linzing, 75 Jahre
 11.06. Gerda Ilse Vasile-Wallmer,
 80 Jahre
 17.06. Edith Anneliese Drotleff,
 70 Jahre

Juli:

4.07. Anna Dudu, 80 Jahre
 5.07. Maria Kerzbeck, 85 Jahre
 6.07. Eugen Bruss, 75 Jahre
 9.07. Sofie-Berta Staminescu, 91 Jahre
 9.07. Gerda Şerban, 85 Jahre
 12.07. Gerda Katharina Ciocan,
 75 Jahre
 24.07. Waltraut Schuller, 80 Jahre
 27.07. Friederike Pop, 70 Jahre

August:

1.08. Christian Theodor Albert,
 70 Jahre
 4.08. Michael Schmidt, 70 Jahre
 5.08. Hannelore Roth, 80 Jahre
 6.08. Alida Rosa Freilich, 80 Jahre
 8.08. Gerhard Gustav Rudolf,
 75 Jahre
 15.08. Rita Muscal, 75 Jahre
 28.08. Ingeborg Marianne Bibo-
 Csuka, 70 Jahre

September:

14.09. Emrich Orosz, 70 Jahre
 17.09. Hildegard Gottwald, 75 Jahre
 17.09. Aurica Wrobel, 70 Jahre
 18.09. Maria Cojan, 80 Jahre
 18.09. Elfriede Stoica, 85 Jahre
 30.09. Brigitte Bucur, 70 Jahre

Oktober:

1.10. Johann Wagner, 75 Jahre
 2.10. Adele Teutsch, 80 Jahre
 4.10. Martha Bundar, 96 Jahre
 6.10. Erna Stetzckz, 85 Jahre
 12.10. Petru Simionescu, 75 Jahre
 17.10. Josefina Bendea, 70 Jahre
 27.10. Sabine Vuşmuc, 80 Jahre
 28.10. Johann Fröhlich, 75 Jahre
 31.10. Kurt Pildner, 93 Jahre

November:

8.11. Katharina Dezsi, 85 Jahre
 9.11. Hedwig Poplăcinel, 85 Jahre
 11.11. Irene Magyari, 90 Jahre
 19.11. Thea Herta Cuza, 80 Jahre
 22.11. Katharina Sîrb, 70 Jahre
 29.11. Emma Bureţeanu, 70 Jahre

Dezember:

1.12. Dora Niesner, 90 Jahre
 1.12. Johann Gutsch, 80 Jahre
 12.12. Ottilie Miriţă, 75 Jahre
 13.12. Arthur Arvay, 70 Jahre
 15.12. Gertrud Banu, 70 Jahre
 25.12. Andreas Seiverth, 70 Jahre



... zur Trauung

2. Juni 2007

Dumitru Brănescu, orthodox, 30 Jahre,
Dipl. Ingenieur und
Annemarie Hermine geb. Vogel, evan-
gelisch A.B., 28 Jahre, Germanistin

24. Juni 2007

Uwe Schenker, evangelisch A.B., 33
Jahre, Dipl. Ingenieur, und
Anemone Maria geb. Toma, orthodox,
28 Jahre, Verkaufsleiterin

28. Juli 2007

Raul Andrei Puia, evangelisch A.B., 38
Jahre, Zahnarzt und
Roxana geb. Vaida, griechisch-
katholisch., 26 Jahre, Apothekerin

29. Juli 2007

Jan Mathias Kretschmer, evangelisch
A.B., 36 Jahre, Pfarrer, und
Helga Ingrid geb. Rudolf, evangelisch
A.B., 38 Jahre, Pfarrerin

25. August 2007

Paul Benția, evangelisch A.B., 26 Jahre,
PC-Operator, und
Manuela geb. Bolfă, orthodox, 26
Jahre, Verkäuferin

15. September 2007

Alexandru Galan, evangelisch A.B., 27
Jahre, Student, und
Petrica geb. Tarachiu, orthodox, 28
Jahre, Juristin

20. Oktober 2007

Wolfgang Albert Arvay, evangelisch
A.B., 36 Jahre, Student, und
Cristina geb. Suciu, evangelisch A.B.,
36 Jahre, Theologin

21. Oktober 2007

Rudolf-Daniel Meseșan-Schmitz, evan-
gelisch A.B., 28 Jahre, Jurist, und
Luiza-Iuliana Tămășanu, orthodox, 29
Jahre, Soziologin

3. November 2007

Raoul Stefan Iovănuț, evangelisch
A.B., 27 Jahre, Dipl. Ingenieur, und
Laura geb. Voinea, orthodox, 27 Jahre,
Dipl. Ingenieur



... zur Taufe

Martin Artur Arvay

geboren 5. August 2006
getauft 1. Juli 2007

Andreea Wittstock

geboren 23. März 2007
getauft 30. Juni 2007

Julia Wittstock

geboren 23. März 2007
getauft 30. Juni 2007

Patrick Andreas Schmidt

geboren 30. November 2006
getauft 7. Juli 2007

Ariana Gabriela Auner

geboren 12. März 2007
getauft 7. Juli 2007

Roland Uwe Heidl

geboren 23. Oktober 2003
getauft 23. September 2007

Albert Conradt

geboren 27. September 2007
getauft 17. November 2007

Diakonie

Erntedankfest im Altenheim Blumenau

Ortwin Hellmann



Am 6. Oktober feierten Bewohnerinnen und Bewohner des Altenheimes Blumenau ein schönes Erntedankfest. Zahlreiche Gäste und Angehörige sowie Bewohner des Pflegeheimes waren der herzlichen Einladung gefolgt.

Ein von den Mitarbeitern in liebevoll und stilistisch gelungener Arbeit herbstlich geschmücktes Haus stimmte alle



Besucher und Bewohner auf die bunte Herbstzeit und das Erntedankfest ein. Erfreulicherweise kamen Bewohner, Mitarbeiter und Gäste ins Gespräch, nicht zuletzt wurde die Atmosphäre, das Leben im, und natürlich die Küche des Hauses gelobt.

Frau Pfarrerin Hannelore Agnethler gestaltete die Andacht, wobei sie die Gedanken der Zuhörer auf den Dank für die Ernte auf den Feldern, aber auch für die Ernte unseres Lebens lenkte, wobei die Ernte letztendlich ein Beweis und eine Zusicherung der Gnade Gottes bleibt.

Frau Carmen Bordeianu trug ihre eigens zu diesem Anlass verfassten Gedanken in Gedichtform vor.



Mittlerweile ist diese jährliche Veranstaltung, natürlich neben vielen anderen, schon eine feste Tradition des Altenheimes Blumenau geworden.

Neue Gesichter

Pfarrerin Hannelore Agnethler



Wie stellt sich eine neue Pfarrerin ihrer Gemeinde vor? Diese Frage stellte ich mir, als ich diesen Artikel für den Gemeindebrief schrieb. Ich möchte hiermit kurz meinen bisherigen Werdegang beschreiben und gleichzeitig auch inhaltliche Schwerpunkte meiner theologischen Denkweise und christlichen Lebensart darstellen:

Geboren wurde ich am 17. Juni 1979 und aufgewachsen bin ich in der Burzenländer Gemeinde Zeiden. Dort besuchte ich auch die Allgemeinschule, die ersten acht Klassen. Nachher kam ich nach Kronstadt, um hier das Lyzeum zu besuchen und zu absolvieren. Während dieser Schulzeit stand irgendwann die Entscheidung fest, nach

der Schule Theologie zu studieren. Das Gemeindeleben in Zeiden war mir wichtig. So implizierte ich mich aktiv in der Kirchengemeinde, beim Kindergottesdienst, im Kirchenchor und auch in der Jugendarbeit.

1997 ging ich zum Studium der Theologie nach Hermannstadt. Das Studium umfasste fünf Jahre, mit Auslandsaufenthalten inbegriffen. Während dieser Zeit hatte ich die Gelegenheit in unterschiedlichen Ländern und Orten Erfahrungen zu sammeln; sowohl im wissenschaftlichen Bereich (etwa in Bern und München) als auch im praktischen Bereich (Mitarbeit in einem christlichen Camp in den USA, Ausgrabungen in Israel). Diese Zeit in Hermannstadt hat mich geprägt und der Entschluss stand auch nachher noch fest, nach dem Studium in die Gemeinde zu gehen. So absolvierte ich mein Lehrvikariat in Sächsisch-Regen und im Reener Ländchen bei Pfr. Zorán Kézdi, wo ich die besondere Situation der nordsiebenbürgischen Gemeinden kennen lernen durfte.

Nach dem Vikariat fing ich mit dem Doktorat in neutestamentlicher Theologie an und dafür verbrachte ich die letzten drei Jahre in München. Hier erfolgte auch die Heirat mit meinem Mann, Christian Agnethler.

In meinem theologischen Denken und auch in der christlichen Praxis bin ich von zwei Lehrern beeinflusst und dafür den Neutestamentlern Prof. Hans

Klein und Prof. Ulrich Luz aus Bern zu Dank verpflichtet. Der tröstende und aufbauende Gedanke, dass wir Gottes Kinder sind (Gal 3,26; Röm 8,14) - von der Taufe an - und deshalb von Gott geliebt, hat mich während der letzten Jahre begleitet. Zugleich finde ich es wichtig, mich daran erinnern zu lassen, dass wir als Christen gegen die eigene Geltungssucht und die christliche Wichtigtuerei angehen sollen (Gal 6,3f) und unseren Dienst in Demut und gegenseitiger Hilfeleistung auszuüben versuchen.

Ich freue mich, in der Honterusgemeinde dienen zu können. Dies ist für mich die Möglichkeit, mich mit meinen Gaben und Fähigkeiten einzubringen. In der Honterusgemeinde habe ich besonders den

Schwerpunkt der Arbeit mit Kindern gewählt, da diese nicht nur unsere Zukunft bilden sondern unsere Gegenwart sind. Schließlich möchte ich den Dienst in dieser Gemeinde unter den Spruch oder das Motto stellen, der auch meiner Vorgängerin wichtig war und der (nicht nur optisch gesehen) unsere(n) Gemeinde(raum) prägt: "Alles wirkliche Leben ist Begegnung". Deshalb wünsche ich mir in dieser Zeit, die mir in dieser Gemeinde zur Verfügung gestellt wird, viele Begegnungen mit Ihnen, liebe Gemeindemitglieder - Begegnung, die auch ein Stückweit zur gegenseitigen Begleitung heranwächst. Dazu möge Gott uns seinen reichlichen Segen geben!

FSJ - Tatjana Hill



Ich heiße Tatjana Hill und bin die neue Freiwillige in der Honterusgemeinde. Ich wurde am 16. April 1986 geboren. Ich bleibe bis August 2008 und freue mich sehr auf die Zeit hier, in Rumänien. Ursprünglich komme ich aus Russland, aus Vladivostok, einer Stadt an der Pazifikküste. Vor 6 Jahren bin ich nach Deutschland ausgewandert. Jetzt lebe ich mit meiner Mutter und meinem Zwillingsbruder in einem Städtchen im Schwarzwald.

Durch mein Auslandsjahr möchte ich neue Erfahrungen sammeln und eine neue Kultur kennenlernen, aber auch ein wenig Abstand von der Schule gewinnen.

Nach meinem Auslandsjahr möchte ich gerne auf die Universität gehen.

Martin Meyer

Als mein Vater in den 70er Jahren 100 kleine Katechismen in seinem Auto aus der DDR nach Hermannstadt schmuggelte, war natürlich noch nicht abzusehen, dass ich eines Tages in Kronstadt in der Gemeinde mitarbeiten würde. Siebenbürgen war für mich und meine drei Geschwister immer ein Land der Abenteuer und der fremden Märchen. Heute freue ich mich sehr darauf, dieses Land und die Menschen auch über die alten Legenden hinaus kennen lernen zu dürfen.

Ich habe in Leipzig Theologie studiert und möchte, bevor ich meinen Dienst in meiner Heimatkirche antrete, noch einmal eine andere Kirche, mit ihren eigenen Traditionen und ihrer besonderen Frömmigkeit, kennen lernen. Dabei freue ich mich in der Gemeindegemeinschaft besonders auf das Zusammensein mit den Senioren und



würde mich aber auch gerne in der Kinder- und Jugendarbeit einbringen. Vielleicht treffen wir uns ja schon bald bei einem Gottesdienst oder einer anderen Veranstaltung.

Kinder- und Jugendarbeit

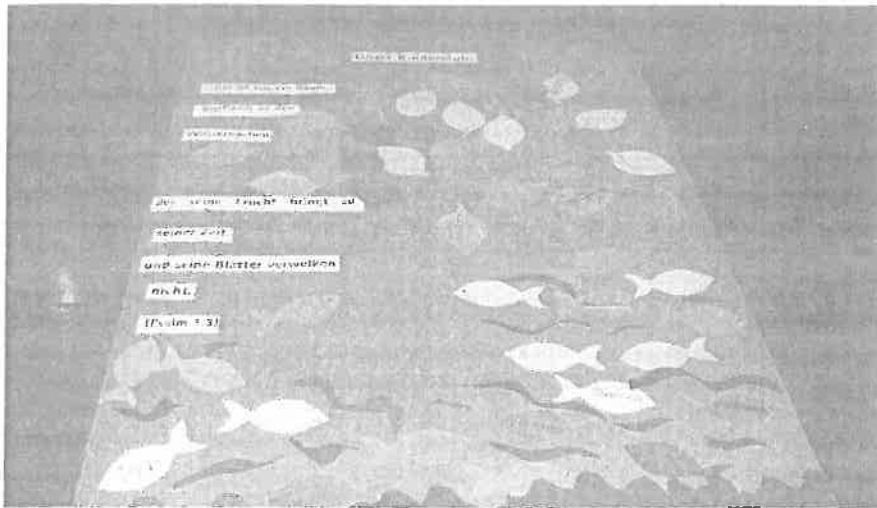
Aus der Arbeit mit Kindern in der Gemeinde

Pfarrerin Hannelore Agnethler

Nach der langen Sommerpause war es nun im Oktober so weit: Die gewohnten Aktivitäten mit Kindern in unserer Gemeinde konnten wieder aufgenommen werden. Im Oktober gingen sowohl Kinderclub als auch der Kinder-gottesdienst wieder los.

Der Kinderclub richtet sich an die 9 bis 13-jährigen Kinder in unserer Gemeinde und trifft sich jeden Samstag zwischen 10 und 11:30 Uhr. Über mehrere Wochen wird ein bestimmtes

Thema durchgenommen und anhand von Spiel und Bastelaktionen vertieft. Für die nächsten Monate hatten sich die Mitarbeiter das Thema: "Jesus kennen lernen - eine Reise mit Jesus" vorgenommen. Die Mitarbeiter, das sind in diesem Jahr: die Freiwillige Tatjana Hill und erprobte wie erfahrene Jugendliche aus unserer Gemeinde, die zum Teil schon seit Jahren den Kinderclub aktiv mitgestalten: Norbert Illyes, Martin Preidt, Bettina Boeriu, Andrei Saramet.



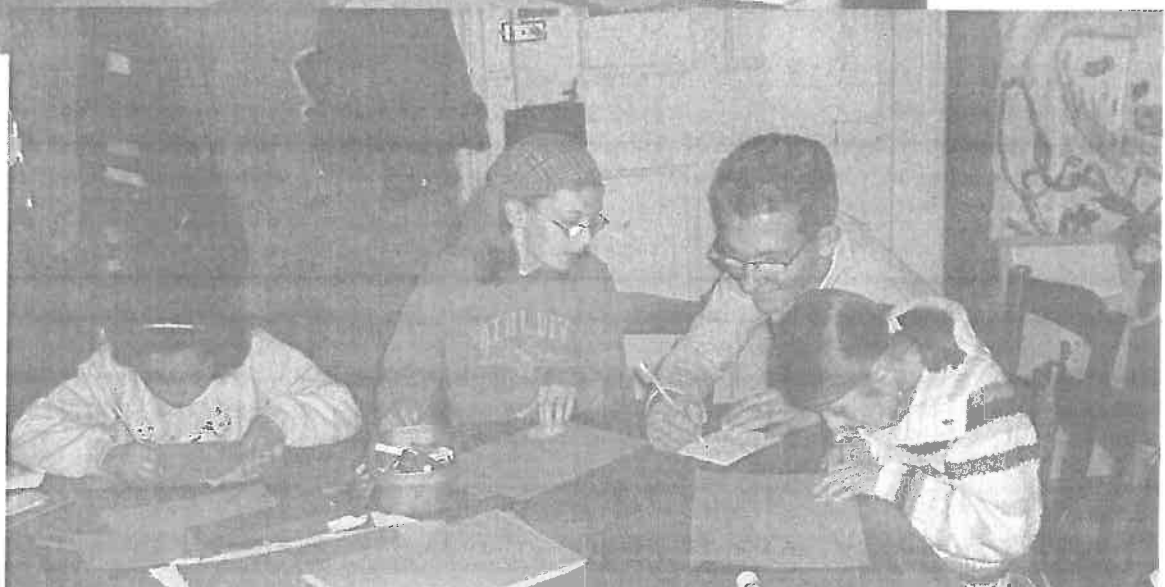
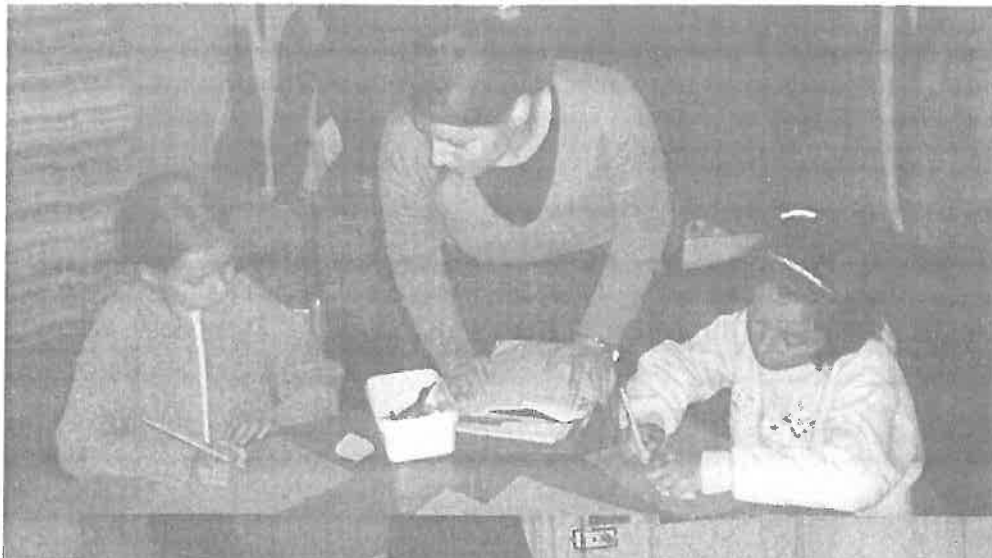
wurden Laternen gebastelt, Lieder gesungen und bei Tee und Knabereien zusammen gesessen.

Auch die nächsten Treffen stehen im Lichte der Kirchenjahreszeit. So wird Nikolaus und Weihnachten schon kräftig entgegengefiebert. Besonders auf die Christ-

In den ersten zweieinhalb Monaten standen nun vor allem Themen im Vordergrund, die jahres- und kirchenspezifische Relevanz haben: so haben wir das Erntedankfest kennen gelernt, durch szenisches Spiel die Reformation nachempfunden. Im November fand dann auf dem Martinsberg das schon traditionelle Martinsfest statt. Hierfür

wurden wir uns vor. Da wird unser Kinderclub dem Canzonetta Ensemble musikalische Stärkung leisten und dafür wird schon fleißig geprobt.

Neugierig geworden? Dann schau mal vorbei. Auf neue Gesichter freuen wir uns jederzeit!



Musikalisches Eck

Nachrichten aus dem "Canzonetta" Auslandsreise "Canzonetta" - August, September 2007 Ioana Gavrilă

Mein Name ist Ioana Gavrilă und ich bin 23 Jahre alt. Ich habe Übersetzungswissenschaft studiert und musiziere sehr gerne, wann immer sich eine Gelegenheit ergibt.

Ingeborg Acker und "Canzonetta" kenne ich noch seit der Schulzeit am Johannes-Honterus-Gymnasium in Kronstadt, als ich bei vielen ihrer Auftritte dabei sein konnte. In den letzten zwei Jahren hatte ich Gelegenheit, auch aktiv mitzuwirken, indem ich manchmal bei Konzerten aushelfen konnte. Die Vielfalt der Erlebnisse mit "Canzonetta" macht großen Spaß, so dass ich mich sehr gefreut habe, als mich Ingeborg Acker bat, als Begleitperson

auf ihrer "kleinen Europareise" im August mitzufahren.

Es wurde geplant, geprobt, vorbereitet, geprobt, geplant....Mit schlaflosen Nächten, vielen unbeantworteten Fragen, aber auch Hoffnung und viel Vorfreude auf das Schöne, das Unbekannte sah man dem großen Ereignis entgegen. Ja, das ging tatsächlich monatelang so. Und hier denke ich mit Bewunderung an die ganze Kraft zurück, an das organisatorische Potential, die Zeit und Energie, die Ingeborg Acker aufbringen konnte und sich manchmal mit Recht fragte, wie und ob das Ganze noch rechtzeitig zu einem guten Ende kommen werde.



Neben aufwändigem Organisieren, kostet eine solche Tournee auch sehr viel Geld. Die "Canzonetta"-Mitglieder zahlten ihren Beitrag für die Fahrtkosten, das deckte jedoch nur einen kleinen Teil der Gesamtkosten. Nicht klein war die Freude in Kronstadt, als wir erfuhren, dass das Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart eine finanzielle Unterstützung unseres Projektes bewilligt hatte, und wir somit das Geld für die restlichen Unkosten bekommen konnten. Neue Energie beflügelte die Beteiligten und man begann fleißig mit dem Packen.

Oh, ich hätte fast vergessen. Ich schrieb ja von unzähligen Proben, aber das war angenehm, da ich es fast übersehen hätte. Eine Woche vor Abfahrt, zwischen dem 20. und 23. August, gab es für "Canzonetta" eine "Singfreizeit", wie sie gern genannt wird, im Erholungsheim der Evangelischen Kirche in Wolkendorf. Wir probten mehrere Stunden am Tag, hatten zwischendurch aber auch Zeit, uns zu entspannen, zum Spielen, zum Spaziergehen, zum Schlafen oder Lesen. Und das Essen, das herrliche Essen in diesem Heim, wo man immer zu viel isst, weil es einfach sooo gut schmeckt!

Da ich nur ab und zu bei "Canzonetta" mitmache, kenne ich viele der Mitglieder nicht und hatte bisher keine richtige Beziehung zu ihnen. Das hat sich aber in Wolkendorf geändert, und es ist sehr interessant, wie sich das Ganze entwickelt hat. Plötzlich entdeckt man Gemeinsamkeiten, man unterhält sich über die Schule und Lehrer, über Zukunftspläne oder die bevorstehende Reise. Proben heißt, gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten, sich auf die Anderen einstellen, Müdigkeit, Freude am Musizieren, Ausdauer. Für eine qualitativ gute Klavierbegleitung und auch



gute Stimmung sorgten die Pianisten Lilia Semionov (Studentin an der Musikhochschule Kronstadt) und Ovidiu Pârjol (Klavierlehrer an der Musikschule Kronstadt). Die vier Tage waren schnell vorbei und man ließ sich am Freitag Zeit für die letzten Vorbereitungen.

Die Honterusgemeinde hat diese Singfreizeit - wie auch die Auslandsreise von "Canzonetta" - auch diesmal mit einer grosszügigen finanziellen Hilfe gefördert, wofür wir sehr dankbar sind.

Samstag, den 25. August 2007, 5:00 Uhr

Mit zwei Rucksäcken beladen, einem unangenehmen Übelkeitsgefühl und müden Augen schleppte ich mich die Schwarzgasse hinauf. Durch das Waisenhausgässer Tor erblickte ich einen Bus. Ich nahm an, es war unserer. Am liebsten wäre ich sofort nach Hause und ins Bett gegangen. Ich war aber vor allem als Begleitperson mit organisatorischen Verpflichtungen da, und durfte nicht absagen. In der Dunkelheit erkannte ich ein paar Gesichter. Als ich erfuhr, dass die Hälfte der Kinder an Übelkeitsgefühlen litt, ging es mir schon viel besser. Nicht etwa, weil ich Schadenfreude empfand, sondern weil ich mich als Teil einer Gruppe sah, die

dasselbe Problem hatte, und mit allen Mitteln versuchen musste, es zu überwinden. Die besorgten Eltern, darunter auch etliche Ärzte, gaben uns die letzten Tipps. Von ihren guten Gedanken begleitet, brachen wir auf: 30 Schüler, 5 erwachsene Begleitpersonen. Im Bus empfangen uns zwei sehr nette und erfahrene Busfahrer, denen wir sehr Vieles am reibungslosen Ablauf unserer Reise verdanken. Wir fuhren über Hermannstadt, Arad, Budapest, Wien und dann weiter durch Österreich bis wir Sonntag, den 26. August gegen Mittag, unseren Zielort erreichten: Kreuzlingen am Bodensee, die Stadt an der deutsch-schweizerischen Grenze.

Man würde nicht sagen, die Fahrt wäre abenteuerlich gewesen, aber eigenartig, wie jede Fahrt eben. Wir lachten und klagten zugleich über unseren Gesundheitszustand. Was mich ganz besonders beeindruckt hat, das war die Hilfsbereitschaft, das Interesse für den Anderen, die Bereitschaft, alles zu tun, damit es dem Freund besser ging. Erst Wochen später erfuhren wir, dass es damals einen Virus in Kronstadt gegeben hatte, der eine Art Enterokolitis verursachte.

Wie aufgeregt, interessiert, müde, glücklich wir in Kreuzlingen ankamen! Nach einem freundlichen Empfang konnten wir uns ein bisschen entspannen und uns für das Konzert am Abend in der evangelischen Kirche vorbereiten. Na, ja, wisst ihr, bei uns dauert das Aufstellen vor einem Konzert mehr als eine halbe Stunde, nicht etwa weil es an Organisationstalent mangelt, sondern weil wir sehr viele Instrumente haben und jeder von uns sehr wichtig ist! Das Konzert war überraschenderweise gut gelungen, obwohl es etwas an Konzentrationskraft mangelte, da wir seit mehr als 30 Stunden nicht richtig geschlafen hatten.

Eine schöne Überraschung war das Wiedersehen mit ehemaligen Kronstädtern und die wunderbare Zeit am Bodensee. Was kann man da alles machen? Baden, spielen, in der Sonne träumen, grillen, lachen, Steine sammeln, das Blau des Wassers und des Himmels bewundern....Schnell wurde es Dienstag und wir mussten uns von unseren netten Gastgebern verabschieden. Herr Peter Andree aus Rosenau, der alles organisiert hatte, wird sich noch lange an uns erinnern, da wir ihn beauftragt haben, ein paar in Kreuzlingen spurlos verschwundene Noten wieder ausfindig zu machen. Ob er es schafft? Dagegen haben wir aber vom Musiklehrer der Kantonsschule schönes Notenmaterial in den vier Sprachen der Schweiz bekommen.

Also, wie gesagt, wir machten uns auf dem Weg und nach einer mehrere Stunden langen Fahrt kamen wir in Kassel an. Hier erwartete uns der Jugendchor der Brasselsbeger Emmauskirche, bei dem wir die nächste Woche verbringen würden. Ich war sehr gespannt, wie das Ganze verlaufen würde. Zugleich erinnerte ich mich, wie mir einmal jemand gesagt hatte, Kassel sei eine ziemlich häßliche Stadt, da alles im Krieg zerstört wurde. Ich ließ mich davon aber nicht beeinflussen, sondern wollte mich auf das Bevorstehende freuen. Hmmm, und was sah ich da? Schüsseln mit Speiseeis warteten auf den Tischen! Ja, ich muss sagen, dieser Aufenthalt hatte gar nicht einmal so schlecht angefangen. Uta und Stephan Hermann sind das Musikerehepaar in der Emmaugemeinde. Und wenn ich jetzt sage, sie sind mit Leib und Seele bei der Sache, dann stimmt das auch. Ich werde Manches aufzählen, was musikalisch in dieser Gemeinde stattfindet: Für Kinder zwischen 2 und 4 Jahren gibt es wöchentlich eine Stunde musikalische Früherziehung. Weiter

gibt es noch 2 Jugendchöre, einen Kirchenchor und die Kantorei. Dazu erteilt Uta Gesangs-, Violine- und Klavierunterricht und Stephan Klavier- und Orgelunterricht. Sie haben drei Kinder, einen schönen Garten, organisieren Konzerte und Chorreisen, betreuen ständig Gäste, spielen und singen selbst in Konzerten und manchmal bekommen sie sogar Besuch aus Rumänien. Siehe Beispiel! Bei solch netten Leuten und ihrer Gemeinde haben wir eine Woche gelebt und viel Schönes erlebt. Da haben wir gemeinsam die "Missa Criolla" von Ariel Ramirez geprobt, oft für 70 Leute gekocht, gelacht, Gemeindefest gefeiert, Geschirr gespült, die Stadt besichtigt. Wir hatten auch Gelegenheit, die "Documenta", die Fulda und die Löwenburg zu besichtigen oder Geschenke für Familie und Freunde zu suchen. An einem Tag besuchten wir die Universitätsstadt Göttingen und hatten abends ein Konzert in dem Dorf Hevensen. Desgleichen besichtigten wir auch das Bachhaus in Eisenach und die berühmte Wartburg. Wie sehr ich mich freute, wieder einmal hier sein zu können! Da fragt man sich, wie das Leben hier einst gewesen war, als Luther, die Heilige Elisabeth, Wolfram von Eschenbach und viele andere von der Wartburg aus die Landschaft rundherum bewunderten...

Kein Tag verstrich ohne Proben, was teils auch ermüdend war, aber meistens angenehm. Es ist ein einmaliges Erlebnis, mit dem Erlernen eines Stückes zu wachsen und sich mit bis dahin unbekanntem Chorsängern durch die Musik näher zu kommen. Es gibt ja diesen berühmten Spruch, dass "da wo die Sprache aufhört, die Musik beginnt." Feierlich war es dann am Vorabend unserer Abfahrt, als etwa 75 Jugendliche in der Christuskirche von Kassel das zahlreiche Publikum mit ihrer

Musik und ihrem Temperament erfreute. Anschließend gab es ein gemeinsames Abschlussfest, wo der Entschluss reifte, dass der Kasseler Jugendchor im Frühjahr gern nach Rumänien zu Besuch kommen möchte.

Was mich in dieser Woche sehr beeindruckt hat, war die Offenheit dieser Menschen und die Art und Weise, wie schnell und unkompliziert wir eine sehr gute Kommunikation entwickeln konnten. Ob es um gemeinsame Proben, Arbeiten oder Unterhaltung ging, es hat immer so gut geklappt, als ob wir uns seit Jahren gekannt hätten und sehr gute Freunde gewesen wären. Mittwoch früh verabschiedeten wir uns von unseren lieben Freunden und machen uns bereit für die Fahrt nach Fürth. Während der Bus in Richtung Autobahn fuhr, schaute ich mich noch einige Male um und verabschiedete mich auch vom mächtigen Herkules und seinen wunderbaren Wasserfällen.

Nürnberg, Fürth, Erlangen.

"Sagt mal, sind wir eigentlich an diesem Friedhof nicht schon mal vorbeigefahren?" Und tatsächlich, da merkten wir, dass wir uns verfahren hatten. Ich meine, es ist auch nicht kinderleicht, sich in einer Großstadt zurechtzufinden, wobei man mit einem Großraumbus durch enge Gassen fahren muss und über schlechte Anweisungen verfügt. Nur nicht verzweifeln, wir finden es schon! "Was sehe ich dort, einen Kirchturm?" Ihr habt's geraten, das ist genau die Kirche neben dem Luther-Heim in Fürth. Endlich waren wir da! Nette, ältere Siebenbürger Sachsen hatten schon seit langem auf uns gewartet. Sie ärgerten sich aber nicht über unsere Verspätung. Ob das damit zusammenhing, dass sie aus Siebenbürgen stammen?" Anders rinnt hier die Zeit." Wie nett, gute Bekannte

wiederzusehen! Da gab es leckeren Kuchen, freundliche Gesichter. Das Konzert im Lutherheim ließ unsere Gastgeber viel Freude und Wärme verspüren. Sie erinnerten sich an die alte Heimat, an die Jugend, an viele schöne Sachen auf der Welt. Herr Schneider, der Leiter des Fürther Chores der Siebenbürger Sachsen begleitete uns durch Fürth, und in Nürnberg hatte sich Herr Horst Göbbel, ehemaliger Bistritzer, Geschichtslehrer, Rektor des "Philipp Melanchton-Gymnasiums heute für uns Zeit genommen, um uns die herrliche Altstadt und die Burg in Nürnberg mit hoch interessanten Erklärungen zu zeigen. Bewundernswert, was ein einziger Mensch so alles wissen kann! Dazu konnten wir einen beeindruckenden Empfang beim Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg erleben, wobei wir im riesigen alten "Kaisersaal" auch etwas gesungen haben.

Ach, vergeht die Zeit schnell! Nun waren die drei Tage vergangen und wir mussten uns erneut verabschieden. Ich sollte von Ingrid die Zinne in Kronstadt grüßen! Oh, ja, das mache ich gern!

Unser letzter Aufenthaltsort: Wien, zuerst verregnet, recht kühl. Nach langem Suchen endlich auch ein Parkplatz für unseren Bus. Markuskirche im Bezirk Ottakring, Wien, Wien..... Konnte das sein? Waren wir wieder einmal in Wien? Ich fand meine Worte gar nicht. Was beeindruckte mich am meisten, woran erinnerte ich mich noch, w.....? Es war, als ob ich durch die Straßen flöge. Ich versuchte soviel wie möglich in mir aufzunehmen. Diese Stadt war so gewaltig, so sanft, so tief, so breit, so.....

Pfarrer Schwimbersky, auch ein Mensch, der für seine Gemeinde (und

in diesen Momenten voll und ganz für "Canzonetta" aus Rumänien) mit Leib und Seele da ist, zeigte uns die Stadt, auf die er bestimmt stolz ist. Schönbrunn, die Hofburg, das Hundertwasserhaus, den Stephansdom..... Wieviel blieb uns aber noch unbekannt! Im Sonntagsgottesdienst in der Markuskirche hat "Canzonetta" ein paar Stücke mit viel Freude und Enthusiasmus musiziert. Und, da konnte man nicht anders als Staunen: während unseres Gesangs leuchtete ein Sonnenstrahl durch die Kirchenfenster herein!

Das war unser letzter Tag da. Die ganze Reise war so traumhaft schön, dass wir kleine Unannehmlichkeiten schon fast ganz vergessen hatten. Es tat mir zum Teil Leid, dass wir nicht noch ein bisschen verweilen konnten. Andererseits freute ich mich so sehr, mein geliebtes Kronstadt wiederzusehen. Die Familie, die Hunde, die Freunde, und den und die, und euch, und sie und....Ja, wir machten uns auf den Weg. Unser Bus war wirklich vollbepackt. Kein Wunder, da waren mehr als 70 Instrumente drin, Unmengen von Gepäck und ein Haufen Geschenke, und Noten und wer weiß was alles noch! Wir hielten noch einmal an, um Budapest und die Donau von der Citadelle aus zu bewundern.

Den Gedanken an den interkulturellen Austausch während dieser Reise werde ich einfach nicht los. Jetzt verstehe ich jene Menschen immer besser, die meinen, dass sie jedesmal reicher werden, wenn sie andere Personen und neue Kulturen kennenlernen. Es ist unglaublich, was für eine Vielfalt es auf der Welt gibt, wie einen jede Beziehung beeinflusst und verändert. Man lernt neu, was Toleranz und Gleichberechtigung eigentlich bedeutet. Man gibt viel weiter, und es wird einem so viel gegeben.

Es war inzwischen Nachmittag und wir verspüren die Müdigkeit. Ich erinnerte mich, dass wir im Bus meistens die Chormappen für das nächste Konzert vorbereiteten. Jetzt lag kein Konzert mehr vor uns. Etwas langweilig, dachte ich mir.

Und während ich mich so mit meinen Gedanken unterhielt, kam Inge zu mir. Ich konnte meinen Ohren nicht trauen, was sie da vorschlug. Woher hatte sie noch die ganze Energie dazu? Gut, ich werde verraten, worum es ging. Aber sonst darf niemand es erfahren! Und wenn man unbedingt etwas mitteilen



musste, dann bitte alles nur auf Deutsch! Das stand auf den Blättern, die wir im Bus verteilten. Inge hatte ein Lied für unseren Busfahrer gedichtet. Unterwegs hatten wir bis zum Abend Zeit, es "einzustudieren", damit wir dann ein Danke-Ständchen singen konnten. Es war ganz witzig zu sehen, wie jeder darum bemüht war, größte

Stille um das Geheimnis zu bewahren. Die Stunde der großen Aufführung schlug. Auf einem Parkplatz in Rumänien, nachdem wir gerade die letzten für uns in Wien eingepackten Leckerbissen hinuntergeschluckt hatten, rief Martin den Busfahrer. Wir standen alle so verdächtig im Kreis und dann ging's los: "Toți în gască ne-adunăm, Dankeschön să îți cântăm!" Ob er überrascht war? Sehr angenehm überrascht auf alle Fälle, dass wir uns ein solches Geschenk ausgedacht hatten. So von ganzem Herzen lachend hatte ich unseren "Bus-Kapitän" während der ganzen Reise noch nicht erlebt! Nachher gab er zu, dass er bei den ganzen "geheimnisvollen" Vorbereitungen natürlich etwas geahnt hatte...

Noch einmal schliefen wir, jeder wie er konnte, in unserem freundlichen, grünen Bus. Tatsächlich, die Farbe gibt es nur einmal. Ich rieb meine Augen und merkte Glitzerndes. Sterne, Lichter? Eigentlich beides.

Und mittendrin, ein Hügel. Manche nennen es einen Berg. Die liebe Zinne stand da, starr und freundlich zugleich.

Wir waren wieder in Kronstadt, Zuhause!

Ich würde mich nicht mit denen vergleichen, die Jahrzehnte lang fern der Heimat verweilen mussten. Aber dieses Gefühl der Wiederkehr und des Wiederfindens läßt mein Herz immer hoch schlagen, auch wenn ich nicht weiß warum.

Es war etwa fünf Uhr morgens und ich lag endlich in einem Bett. Ich hatte mich eigentlich so sehr danach gesehnt, und dann wußte ich auch nicht, warum ich nicht endlich einschlief. Mit dem Zählen ging's auch nicht. Immer wieder tauchten Szenen, Gedanken, Gefühle

auf, vermischten sich mit Müdigkeit und Glückseligkeit, verschwanden und kamen erneut. Im ganzen Wirrwarr wurde mir noch einmal bewusst, wie viele Menschen und Institutionen seit Beginn dieser ganzen Geschichte eigentlich daran "mitgewerkelt" hatten. Ob ich sie alle identifizieren konnte.....Ingeborg Acker, Honterus-

gemeinde, Deutsches Forum in Kronstadt, Anne Sylvester, IfA, der Kronstädter Deutsche Wirtschaftsclub, Eltern... und jeder einzelne Reisetilnehmer! Ein Lied erklang noch....Schlafe ein und schlaf tief heut' Nacht, ohne dich soll die Welt sich heut' dreh'n, mach die Augen nur zu, ruh dich aus.....

Alte Musik mit jungen Stimmen

Auftritte des Jugendbachchores in Schomlenburg, Keisd, Kreisch, BIRTHÄLM
Steffen Schlandt

Die Bezeichnung *Alte Musik* wird vorrangig für Werke des 13. bis 18. Jahrhunderts benützt, um dem besonderen Klang dieser Zeit Rechnung zu tragen. In den letzten Jahrzehnten hat sich die historische Aufführungspraxis durchgesetzt, das heisst das Aufführen der Stücke mit historischen Instrumenten oder Kopien, das vibratoarme Musizieren sowie die reduzierte Chor- und Orchesterbesetzungen. Der romantische Klang bei barocken Stücken wurde so entschlackt und konnte mit gesteigerter Dynamik und Emphase vorgetragen werden. In unserem Land ist diese Spielkultur in ersten Ansätzen spürbar und wird sich bestimmt in ein paar Jahren genügend Anhänger "erspielen".

Ein bedeutendes Zentrum der "Alten Musik" in Siebenbürgen war in den letzten zwanzig Jahren das Festival in Miercurea Ciuc und Schomlenburg. Bedeutende Ensembles aus der ganzen Welt treffen sich hier in jedem Sommer, um dem zahlreichen Publikum die Raritäten aus fünf Jahrhunderten vorzustellen. In diesem Jahr erhielt auch der Jugendbachchor eine Einladung, um einen Abend in der Schomlenburger Franziskanerkirche zu gestalten. Im Programm standen geistliche Werke der deutschen Barockzeit in 4 bis 8 stimmiger

Besetzung. Schütz und Buxtehude dürften einem Musikliebhaber bekannt gewesen sein, hingegen Homilius, Ostermayer, Croner nicht unbedingt. Von Homilius, dem Kantor der Frauenkirche aus Dresden, gibt es manche Stücke im Notenmaterial der Schwarzen Kirche, die noch nicht gedruckt wurden. So konnte die Kantate "Warum toben die Heiden" nach langer Zeit "wiederentdeckt" werden. Ähnlich war es mit den Orgelstücken von Daniel Croner bestellt. Und die Motette "Si bona suscepimus" von Gregorius Ostermayer wird von den Kronstädtern gerne als das erste überlieferte geistliche Werk aus Siebenbürgen angesehen, obwohl der Entstehungsort wahrscheinlich in Stuttgart oder Heilbronn war. Die gebotenen Werke wurden jedoch überzeugend vorgetragen und der Chor erhielt eine erneute Einladung für das Jahr 2008.

Am vorletzten Sonntag im September feiert man regelmäßig den Tag der Denkmäler. In diesem Jahr wurde der Jugendbachchor eingeladen, diese Veranstaltung mit einem Madrigalprogramm in Keisd und Kreisch zu ergänzen. In historischen Kostümen wurden so Madrigale aus Italien, Frankreich, Deutschland und England

im passenden Rahmen geboten. Das alte Bethlen Schloss aus Kreisch wurde zur perfekten Kulisse, dank seiner komplexen Gebäude, Türme, Treppen und einer Loggia. Einen Sonntag darauf gab es eine erneute Reise in die Geschichte durch ein Konzert in BIRTHÄLM und REICHESDORF. Diese beeindruckende Landschaft und die alten Burgen und Kirchen an einem wunderschönen Septembersonntag wurden zur Inspirationsquelle beim Musizieren.

Der Jugendbachchor hat sich gewünscht, diese Eindrücke festzuhalten, und hat seine erste DVD in Zusammenarbeit mit einem Filmstudio produziert, welche das Konzert aus Schomlenburg und die Madrigale aus BIRTHÄLM samt eindrucksvollen Landschaftsbildern festhält. Diese DVD kann im Amt der Honterusgemeinde zum Preis von 30 RON erworben werden.



"Haben wir Gutes empfangen..."

Diletto musicale 2007: Erfolgreiches Benefizkonzert des Kronstädter Jugendbachchors
Wolfgang Wittstock
ADZ vom 22. August 2007

Sehr gut besucht war das Konzert, das am Sonntag, dem 19. August, im Rahmen der Musikreihe "Diletto musicale 2007" in der evangelischen Kirche von Tartlau/Prejmer stattgefunden hat. Nicht nur im Hauptschiff, sondern auch in den beiden Seitenschiffen ist kaum ein Sitzplatz unbesetzt geblieben.

Im Programm stand Chormusik geistlichen Inhalts mit und ohne Instrumentalbegleitung. Die Protagonisten waren der Kronstädter Jugendbachchor (Leitung: Steffen Schlandt) sowie das (durch ein weiteres

Cello und einen Kontrabass verstärkte) international erfolgreiche Gaudeamus-Streichquartett der Philharmonie Kronstadt/Brasov und der ebenfalls bestens bekannte Organist Eckart Schlandt (an der Stemmer-Truhenorgel und in einem Stück auch an der reparaturbedürftigen Tartlauer Emporenorgel).

Der erste Teil des Programms umfasste Musik aus dem Zeitalter des Barocks (17. und 18. Jahrhundert). Nur das fünfstimmige "Si bona suscepimus" (Haben wir Gutes empfangen) des in

Kronstadt geborenen Gregorius Ostermayer (etwa 1530-1572), das a cappella erklang, ist ein Werk älteren Datums. Den Anfang machten allerdings mehrere Werke von Heinrich Schütz: die Psalmvertonung "Lobe den Herrn, meine Seele" für zwei Chöre sowie die Stücke "Der Pharisäer und der Zöllner" und "Der zwölfjährige Jesus im Tempel" aus "Drei biblische Szenen". Diese sehr anspruchsvolle, aber auch sehr reizvolle Musik, ebenso die Kantaten "Warum toben die Heiden?" von Gottfried August Homilius und "Alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken" von Dietrich Buxtehude stellten eine Herausforderung dar, der sich der junge, temperamentvolle Dirigent - der alle diese Stücke auswendig und sehr präzise dirigierte - und der von ihm angeleitete Klangkörper problemlos gewachsen zeigten. Zwischendurch stellte das Gaudeamus-Streichquartett sein Können mit zwei Sätzen aus einem Joseph-Haydn-Quartett (op. 20 Nr. 4) unter Beweis.

Bravourös meisterten die jugendlichen Sängerinnen und Sänger auch den kürzeren zweiten Teil des Konzertes, in

dem Werke des 20. Jahrhunderts - mit einer Ausnahme für A-cappella-Chor - erklangen. Die Stücke "Personalia" und "Quantitativa" des Finnen Einojuhani Rautavaara waren amüsante Zwischenspiele, worauf noch mehrere Psalm- und Bibelvers-Vertonungen dargeboten wurden: von Valeriu Burciu (Psalm 23, "Domnul e păstorul meu"), Hans Peter Türk (Johannes 1, 14, "Das Wort ward Fleisch"), Zsolt Gardonyi (8. Psalm) und Knut Nystedt (116. Psalm, "Laudate Dominum"). Ein sehr herzlicher, intensiver Schlussapplaus belohnte den Dirigenten, die nahezu 20 Sängerinnen und Sänger sowie die Instrumentalisten für ihren nuancenreichen, ausdrucksstarken Vortrag.

Diese dritte Veranstaltung im Rahmen der diesjährigen Musikreihe "Diletto musicale" war ein Benefizkonzert zugunsten der Restaurierung der wertvollen Prause-Orgel in der evangelischen Stadtpfarrkirche in Bistritz. Anwesend war aus diesem Anlass eine Reisegruppe der Heimatortsgemeinschaft Bistritz - Nösen e.V. (Deutschland). Deren Vorsitzender Dr. Hans Georg Franchy dankte abschließend Steffen Schlandt für seinen Einsatz zur Rettung des wertvollen Instruments und überreichte ihm eine Ehrenplakette. Die Vertreter der HOG Bistritz überbrachten einen Betrag von 1400 Euro für die Orgelrestaurierung. Die Besucher des Konzertes in Tartlau spendeten ihrerseits mehr als 800 Euro für den gleichen noblen Zweck.



Archiv und Bibliothek der Honterusgemeinde

Melanchton - Grenzen überwinden

Ausstellung und Katalog wurden am 3. September 2007 in der Ferula der Hermannstädter Stadtpfarrkirche der Öffentlichkeit vorgestellt. Beide sind das Ergebnis der Zusammenarbeit der Melanchton-Akademie Bretten und des Archivs der Honterusgemeinde. Bis Ende November ist die mehrsprachige Ausstellung in der Schäßburger Bergkirche zu sehen und soll dann im Frühjahr in der Schwarzen Kirche gezeigt werden. Im Folgenden bringen wir die Rezension von Altkurator Erwin Hellmann, erschienen in der Karpatenrundschau vom 1. November 2007.

Gedanken zum Katalog zu der Melanchthonausstellung

Erwin Hellmann

Ausstellungskataloge sind entweder dicke Wälzer, die ein normaler Besucher bald bei Seite legt oder kleine unscheinbare Broschüren, die in den nächsten Papierkorb wandern. Nicht so der Katalog zu der Melanchthonausstellung, die am 3. September 2007 in Hermannstadt eröffnet wurde und an mehreren Orten im Land gezeigt werden wird.

Der Katalog entspricht nicht dem gängigen Bild eines solchen: Ein Wegweiser durch eine Ausstellung zu sein, in dem die ausgestellten Objekte mehr oder weniger gut erklärt werden. Schon ein Blick in das Inhaltsverzeichnis zeigt, dass mehr Gewicht auf die Zusammenhänge, zeitliche, räumliche, geistige, als auf eine Aufzählung mehr oder weniger interessanter Stücke gelegt wurde. Besonders spricht die Darstellung Melanchthons als europäische Integrationsfigur an.

Der Katalog ist sehr logisch aufgebaut, in den Kapiteln 1 und 2 wird Melanchthon vorgestellt, in den Kapiteln 3 - 5 der Humanismus als die zu der Zeit wichtigste geistige Strö-

mung. Aufbauend darauf kommt die Reformation der Kirche durch Martin Luther zu Wort. Diese Reformation wäre ohne das Wirken Melanchthons wohl Stückwerk geblieben.

Es schließen sich die Kapitel über die europaweite Wirkung der Reformation an, mit der Darstellung von Melanchthons Bemühungen, die Einheit der Kirche zu bewahren. Als sich das als unmöglich herausstellt, versucht Melanchthon wenigstens innerhalb der reformierten Kirchen eine Einigung zu erreichen. Auch der politische Aspekt kommt nicht zu kurz, über Karl V. und das Augsburger Bekenntnis wird berichtet, das auch für unsere Kirche verbindlich ist.

Es wird für Melanchthon ein schwerer Schicksalsschlag gewesen sein, als er sehen musste, wie all seine Bemühungen, einen Konsens zu erzielen, sich als vergeblich erwiesen, und die Kirche, Europa, und das Reich unwiderruflich auseinanderbrachen.

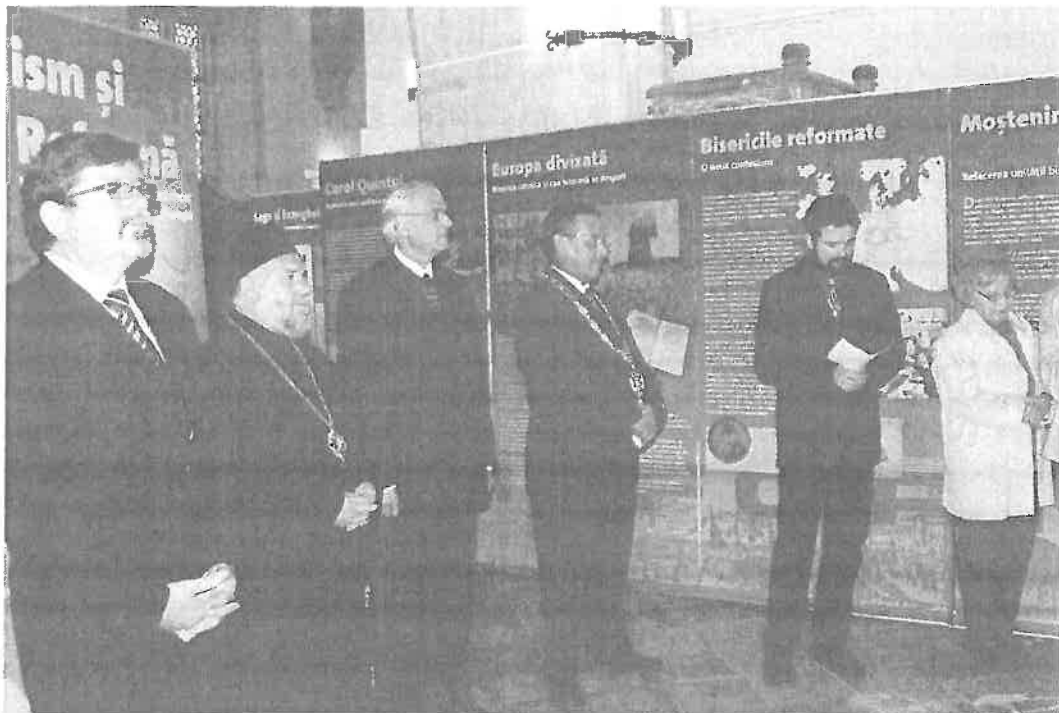
Für Melanchthon, genau wie für Luther war es eine Katastrophe, dass

ihr Bemühen, die Missstände in der alten Kirche abzustellen, zur Spaltung führte. Diese Spaltung, das kam schon zu ihrer Zeit zum Ausdruck, hatte nicht nur die geistliche Komponente, sondern was viel schlimmer war, eine kräftige realpolitische, die sich in den noch zu Lebzeiten Melanchthons abspielenden Religionskriegen äußerte. Die soziale Komponente kommt etwas zu kurz, die Bauernkriege, die weite Teile Europas, auch Siebenbürgen, erschütterten gehörten da mehr berücksichtigt.

Die Zeit des Humanismus und der Reformation war eine Zeit des allgemeinen Auf- und Umbruchs. Auf allen Gebieten des Lebens, der Religion, der Wissenschaft, der Technik wurden die alten Anschauungen, die sich vor allem auf die Autorität der Alten stützten, über Bord geworfen, es begann das empirische Suchen nach der Wahrheit, sei es durch Erkundung auf geo-

graphischem Gebiete, sei es durch Einführung des Experimentes in der Wissenschaft, seien es die Erfindungen des Buchdruckes, die Vervollkommnung der Feuerwaffen oder die Umgestaltung der Produktionsweisen (es entstehen die ersten Manufakturen, die das alte zünftige Handwerk ablösen werden.) Noch kämpfen die alten Kräfte, noch kann die Inquisition ihre Macht ausüben, aber die neue Zeit ist unaufhaltsam angebrochen.

Für viele Besucher der Ausstellung und Leser des Kataloges wird auch die enge Bindung Siebenbürgens, vor allem der sächsischen Studierenden und Intellektuellen, an Wittenberg, lies Luther und Melanchthon, von Interesse sein. Das Archiv der Honterusgemeinde bewahrt neben zahllosen Raritäten auch einen Originalbrief Melanchthons auf - der Kronstädter Lutherbrief ging in den Wirren zum Ende des Zweiten Weltkrieges verloren.



Während der Ansprachen zur Vernissage, 3.09.2007. v.l.n.r.: Dr. Günther Frank, Leiter der Europäischen Melanchthon Akademie, Bischofsvikar P.S. Visarion Rășinăreanu, Bischof D. Dr. Christoph Klein, Paul Metzger, Bürgermeister der Stadt Bretten, Thomas Sindilariu, Leiter des Archivs der Honterusgemeinde, Helene Becker, Kirchenmutter der Honterusgemeinde

Ebenso werden für viele die im Katalog veröffentlichten Karten wertvoll sein, vor allem die Karte, die Südosteuropa im 16. Jh. darstellt und die Karte mit den Grenzen Osteuropas. Hier muss leider eine Kritik gebracht werden, die Karte zeigt die Grenze zwischen Polen und Ungarn ungenau, Polen hat nie bis an die Adria gereicht, Kroatien und Dalmatien waren bis zu der Zerschlagung des mittelalterlichen Ungarns in der Schlacht von Mohács Bestandteil des Reiches der Stephanskrone.

Es kann nur jedem Interessierten empfohlen werden die Ausstellung zu besuchen, oder wenn das nicht möglich

ist, sich den Katalog im Archiv der Honterusgemeinde zu beschaffen. Neben dem sehr hohen innern Wert ist auch die graphische Gestaltung und Ausführung über jeden Tadel erhaben, der Katalog wird jedem Bücherschrank zum Schmuck. Es ist allen, die diese Ausstellung möglich gemacht haben zu danken. Sie aufzuzählen würde zu weit führen, aber wir hoffen, dass dieses Team uns auch noch andere Ausstellungen dieser Art schenken wird.

Grenzen überwinden. Die Bedeutung Philipp Melanchtons für Europa. Von Wittenberg bis Siebenbürgen.
Hrsg. Albert de Lange, Bretten, 2007

Erste Rollanlage in einem Kronstädter Archiv

Thomas Sindilariu

Es gehört nicht zu den Freuden des Archivars, wenn er seinen Arbeitsplatz verlassen muss. In einer globalisierten Welt, in der allenthalben Mittelknappheit herrscht, sind die scheinbar langen Wege oft die eigentlich kürzeren und zumeist günstigeren.

Dies trifft auch für die Anschaffung zweier Rollanlagen für das Archiv der Honterusgemeinde (AHG) zu. Über die wissenschaftlichen Kooperationen des AHG ergab sich schon vor einiger Zeit (ca. Frühjahr 2005) die Perspektive der Übernahme dieser Rollanlagen aus dem Südost-Institut München. Dieses sollte nach Regensburg umziehen, wo das fachspezifische Mobiliar schon wartete. Somit war die Schenkung möglich, für die auch an dieser Stelle der Institutsleitung herzlich gedankt sei! Gleichwertige Anlagen haben einen Neupreis von ca. 3.000-4.000 EUR und da die Münchner Rollanlagen in sehr gutem Zustand waren, gab es da nicht viel nachzudenken. Für den 23.

Oktober 2007 wurde ein LKW einer Kronstädter Spedition nach München bestellt. Davor legte der Archivar selbst zusammen mit einem ehemaligen Münchner Studienkollegen, Sebastian Seckfort, Hand an - nach drei Tagen konzentrierten Arbeitens in der dreistöckigen Institutsvilla und einigem Schweiß, war die Rollanlage, aber auch zahlreiches Büromobiliar abgebaut und transportfertig. Letzteres aus massivem Holz, stammt also aus der guten alten Zeit, als Tischlerei mehr bedeute als Pressspanplatten (Gewicht!) zuzuschneiden und zusammenzuschrauben. Auf bewährte Qualität dieser Art versuchen wir im AHG zu setzen.

Die Transportkosten beliefen sich insgesamt auf 1.200 EUR. Gegenüber einer Neuanschaffung ergibt sich also ein Ersparnis von 1.800 bis 2.800 EUR, was fast schon jeden Aufwand rechtfertigt.

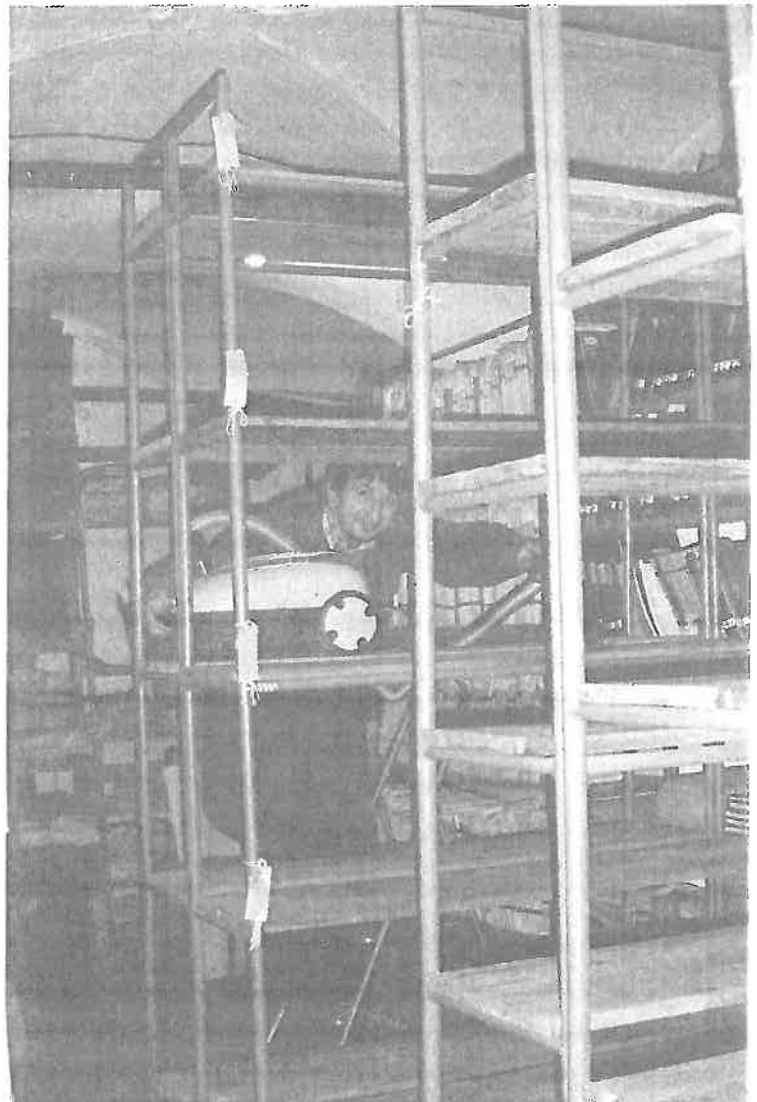
Die Frage, ob das nicht nur Luxus sei, ist durchaus berechtigt. Die Raumnot der Archive ist jedoch so alt wie die Archive selbst, so dass auch mit Blick auf die Zukunft und trotz angestrebter baulicher Lösungen für einen neuen Archivsitz an Platz sparender Aufbewahrung kein Weg vorbei führt. Aber auch ein kleines Rechenbeispiel mag da überzeugen: bei einer Grundfläche von 13 Quadratmetern passen in eine Rollanlage 216 Regalmeter; bei klassischen Regalen sind dies nur rund 100 Regalmeter!

Derzeit wird die Aufstellung der Rollanlage in Magazin 1 des AHG vorbereitet - Herr Klaus Czelnai, unser Gemeindeglied, konnte zur Mitarbeit beim Aufbau gewonnen werden, so dass dieser zu zweit in kontinuierlichen Arbeitseinheiten erreicht werden kann.

Um in einen vollen Archivraum neue Regale hineinzubekommen, muss als erstes Platz durch umständliche Räum- und Rückarbeiten geschaffen werden. Es traf sich gut, dass Dr. Peter Moldovan, Archivar am Staatsarchiv von Neumarkt am Mieresch, wegen eines Paläographiekurses am Kronstädter Staatsarchiv vor Ort war und einige Abende mithelfen konnte. Moldovan ist der Arbeit im AHG

spätestens seit seiner Teilnahme an den Tagen des offenen Archivs 2006 in Freundschaft verbunden.

Dieser etwas verwinkelte Weg wird also in Bälde dazu führen, dass die erste Rollanlage in einem Kronstädter Archiv in Betrieb genommen werden wird.



Dr. Peter Moldovan während der Räumarbeiten für die Rollanlage in Magazin 1 des AHG

Ein kurioser Nachtrag zur Stenner-Sammlung

Thomas Sindilariu

Wie in der vorausgehenden Nummer der Lebensräume berichtet, konnte aus dem Münchner Südost-Institut (jetzt Regensburg) die Coronensia-Sammlung des Archivars Friedrich Stenner drittmittelfinanziert erworben werden. Im

Zusammenhang der Dokumentationsrecherchen für verschiedene enteignete Immobilien der Honterusgemeinde stellte sich heraus, dass ein Band beim Kauf nicht mit übergeben wurde. Freilich war auch nicht aus-

zuschließen, dass dieser Band bereits in München verloren gegangen war.

Es ist ein Glücksfall, dass Dr. Harald Roth von der Leitung des Siebenbürgen-Instituts erst 2007 und damit nach dem Ankauf der Sammlung für das AHG an das Südost-Institut wechselte - als eingefleischter Kronstädter hätte er erklärtermaßen diese Sammlung nie verkauft, sondern ihr vielmehr einen Ehrenplatz in seinem Büro eingerichtet! Da Roth immer wieder auch zu Gast in Kronstadt war, kannte er die Sammlung auch von ihrem äußeren Erscheinungsbild her. Als nun Ende September 2007 die Bibliothek des Südost-Instituts von München nach Regensburg umzog, sprang ihm der verlorene und in der Bibliothek verschusterte Band ins Auge und wurde zur Abholung beiseite gelegt. Diese erfolgte Ende Oktober.

Wenn man die umgezogene Büchermenge von 160.000 Bänden in Betracht zieht, ist ein solches Ereignis als Glück des Tüchtigen zu verbuchen - Ignoranten, die es auch in dieser Branche leider zuhauf gibt, wäre da nichts aufgefallen. Dank dem ehrlichen Finder!

Zum Abschluss nun noch einige Titel aus dem wiederbeschafften Band "Kronstadt Verschiedenes I 31-55": Großes Eisenbahnunglück auf dem Obertömosch 1916; Zur Geschichte des Honterusdenkmals; Kronstädter Saison-Almanach für das Jahr 1905 von Theochar Alexi; Über die Erdbeben im Allgemeinen und die Kronstädter Erdbeben im besondern von Julius Römer; Directorul Virgil Onitiu. Sufletul si activitatea lui, von Dr. Iosif Blaga, 1916 etc.

Informationen

Einladungen in der Advent- und Weihnachtszeit

Für die Adventzeit machen wir auf folgende Angebote aufmerksam und sprechen dazu eine herzliche Einladung aus:

Adventandachten: am 6., 13. und 20. Dezember 2007

Jeden Donnerstag im Advent, um 15.30 Uhr, werden die Gemeindeglieder eingeladen, gemeinsam mit den Bewohnerinnen und den Bewohnern des Altenheims Blumenau an den Adventandachten teilzunehmen. Im Anschluß daran wird zu einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen eingeladen.

Adventkonzerte: Jeden Sonntag im Advent werden Sie herzlich zu folgen-

den Adventkonzerten eingeladen:

1. Advent: 2.12.2007. Evangelische Kirche Weidenbach, 17 Uhr: Offenes Adventssingen. Mitwirkende: Kronstädter Bachchor und Zeidner Kirchenchor.

2. Advent: 9.12.2007, Schwarze Kirche, 17 Uhr: Magnifikat von J.S. Bach. Mitwirkende: Studentenchor und -orchester der Kronstädter Musikhochschule, Jugendbachchor.

3. Advent: 16.12.2007, Schwarze Kirche, 10 Uhr. Adventmusik im Gottesdienst mit Canzonetta Ensemble. Im Anschluß an den Gottesdienst: Adventkonzert des "Canzonetta" - Ensembles.

3. Advent, 16.12.2007, Bartholomaer Kirche, 17 Uhr. Adventmusik mit Paul Cristian

4. Advent: Blumenauer Kirche, 17 Uhr, Krippenspiel und Kinderbescherung. Mitwirkende: Canzonetta Ensemble.

Weihnachtsfest für Alleinstehende:
Wie auch in den vergangenen Jahren werden alleinstehende Gemeindemit-

glieder am Heiligen Abend, dem 24. Dezember, im Anschluß an den Gottesdienst in der Schwarzen Kirche, zu einem Weihnachtsfest in den Festsaal des Altenheims Blumenau eingeladen, um gemeinsam mit den Bewohnern des Altenheims das Weihnachtsfest zu feiern. *Anmeldungen:* bis zum 15. Dezember im Kassa-Amt der Honterusgemeinde: Tel. 511 824.

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Kinderclub (9-11 Jahre)

Sa, 10:00-11:30 Uhr, Kapitelzimmer

Kindergottesdienst

So, 10.00-11.00 Uhr, jeden ersten Sonntag im Monat

Jugendstunde (1 Mal im Monat)

Fr, 18.30 Uhr, Kapitelzimmer

Bibelarbeit (in deutscher Sprache)

Mo 16:30 Uhr, Kapitelzimmer,

in rumänischer Sprache:

Di 16 Uhr, Kapitelzimmer

Predigt per Post

Interessenten melden sich schriftlich, telefonisch oder persönlich im Stadtpfarramt!

Andachten im Altenheim Blumenau

Do, 9:30 Uhr

Beiträge und Gebühren

Grabgebühren

Für Gemeindeglieder:

Erdgrab 7 Lei

Doppelgrab 10 Lei

Gruft 10 Lei

Für im Ausland lebende Grabinhaber:

Erdgrab: 66 Lei

Doppelgrab, Halbgruft, Gruft: 110 Lei

Die Gebühren für Angehörige anderer Gemeinden oder Konfessionen können im Kassa-Amt erfragt werden.

Grablöse, Grabüberschreibung, Gedenkkläuten, Nutzung der Totenhalle:
je 28 Lei

Genehmigung für bauliche Veränderungen am Grab: 13 Lei

Kirchenbeitrag

Für Angestellte und Rentner bis zum 80. Lebensjahr: 1% des Monatslohns/der Rente.

Für konfirmierte Schüler und Studenten pro Jahr 5 Lei

Für Arbeitslose (außerhalb der Arbeitslosenhilfe) und Rentner, die das 80. Lebensjahr überschritten haben frei

Nachbarliche Hilfe

Einschreibegebühren:

Bis 30 Jahre: frei

31 bis 45 Jahre: 11 Lei

Ab 46 Jahren: 20 Lei

Zusätzlich für jedes Jahr über 60:

1 Leu

Jahresbeitrag: 7 Lei
 Ausgezählte Hilfe
 bei Todesfall: 550 Lei

Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche

Honterushof

Küster: Nicolae & Otilie Mare

Öffnungszeiten: Mo-Sa, 10-15:30 Uhr

Eintritt 4 RON

Ermäßigt (Schüler, Studenten,
 Arbeitslose und Rentner) 2 RON

Gemeindeglieder frei

Verwaltung und Kassa Amt

Wirtschafter: Horst Hügél

Mo-Fr, 7-15 Uhr

Kassa: Traute Furnică

Mo-Fr, 9-14 Uhr

Bezahlung von Grabgebühren, Kirchen-
 beiträgen, Nachbarschaftlicher Hilfe,
 Miete

Sekretariat Stadtpfarramt

Curtea Johannes Honterus Nr. 2

500025 Brasov,

Eingang aus der St.-L.-Roth-Gasse

Telefon: 511824

Fax: 511825

schwarze.kirche@brasovia.ro

Mo-Fr, 7-15 Uhr

Archiv&Bibliothek der

Honterusgemeinde

Archivar: Thomas Şindilariu

Johannes Honterus Hof 2

tägliche Kernzeit: 10-14 Uhr, sowie nach
 Vereinbarung

Telefon: 506196

Email: archiv@honterus-archiv.ro

www.honterus-archiv.ro

Trägerverein Blumenau E.V.

Vorsitzender: Ortwin Hellmann

Str. Iuliu Maniu Nr. 35

Telefon/Fax:415396

E-Mail: blumenau@zappmobile.ro

Pflegeheim

Leiterin: Edith Bauer

Str. Cantacuzino Nr. 4

Telefon: 419135

Sozialstation

Leiterin: Dr. Andrea Hampel-Binder

Str. Dr. Băiulescu Nr. 4

Telefon: 511399

Di & Do, 9-14 Uhr

Kleiderkammer

Helene Becker

Str. Dr. Băiulescu Nr. 4

Do, 12-13:30 Uhr

Innerstädtischer Friedhof

Langgasse Nr. 2

Küsterin: Ilona Kovacs

Telefon: 415340

Sommer: 7-20 Uhr

Winter: 8-17 Uhr

Blumenauer Kirche und Friedhof:

Str. Dr. Ion Cantacuzino Nr. 2

Küster: Ortwin Rudolf

Telefon: 475223

Obervorstädter Kirche und Friedhof:

Str. Prundului Nr. 3

Küsterin: Paula Kovacs

Telefon: 511400

Sommer: 7-20 Uhr

Winter: 8-17 Uhr

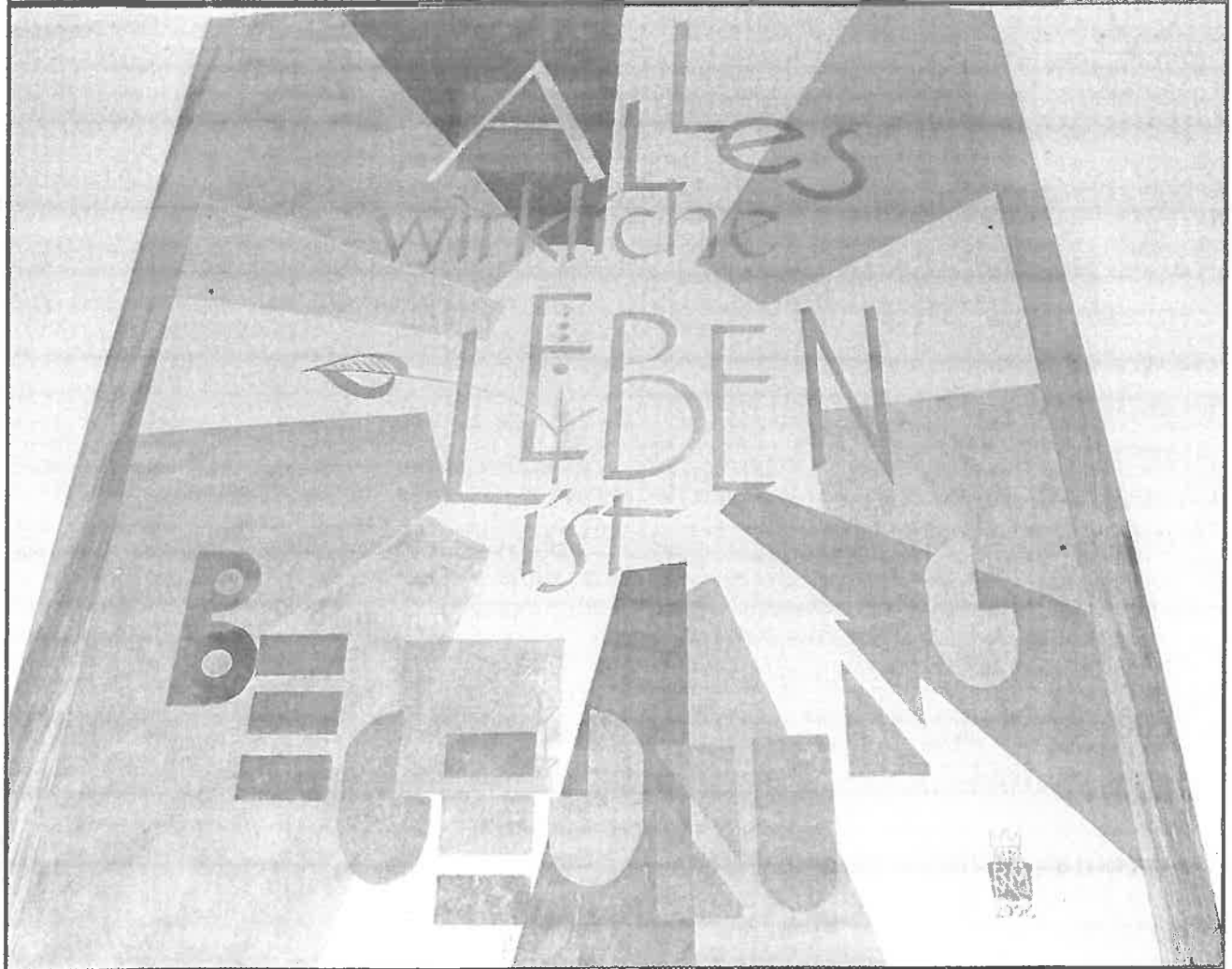
Martinsberger Kirche und Friedhof:

Str. Dealul de Jos Nr. 12

Küster: Aurel Orzan

Telefon: 415054

RENATE MILDNER-MÜLLER: "ALLES WIRKLICHE LEBEN IST BEGEGNUNG"
(SPRUCH: MARTIN BUBER)



Mit der Jahreslosung für 2008 wünschen wir Ihnen:

Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und
Gottes Geleit für das Neue Jahr.

*Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.
(Johannes 14,19)*

Impressum

Redaktion: Anca Tudose,
Christian Plajer
Kontakt: Gemeindebrief
Biserica Evanghelică C.A.
Curtea J. Honterus Nr. 2
RO - 500025 Braşov

www.honterusgemeinde.ro

Druck: blueprint international; Bukarest 021-2108186; office@blueprint.ro